

M
MONTI

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton



Das Drei-Planeten-Spiel

Neu!

Operation Zickzack läuft an —
denn die Flotte der Späher lauert im All

Nr. 435

90 Pf.

Österreich	00 8,-
Schweiz	CH 1,-
Italien	LI. 200
Luxbg./Belg.	Frs. 13
Frankreich	FF 1,80
Nederland	MF. 5,-
Spanien	Pts. 25,-

Das Drei-Planeten-Spiel

Operation Zickzack läuft an - denn die Flotte der Späher lauert im All
von Hans Kneifel

Auf Terra und den anderen Planeten des Solaren Imperiums der Menschheit schreibt man Ende Januar des Jahres 3434. Atlan und sein Team haben es geschafft. Es gelang ihnen, den Supermutanten Ribald Corello zu überwinden und von seinem tausendfach gesicherten Zentralplaneten in den Weltraum zu entführen. Damit ist Corellos Schreckensherrschaft im All und auf vielen Welten ein jähes Ende gesetzt! Die ehemaligen Sklaven des Supermutanten können nun als freie Menschen ein neues, besseres Leben beginnen. Aber auch für Ribald Corello selbst beginnt ein neuer Lebensabschnitt, nachdem sich herausgestellt hat, dass der Supermutant für seine bisherigen Taten nicht verantwortlich zu machen ist. Corello hat unter dem Zwang der Embryo-Blockade und des Offensivprogramms der Antis gehandelt. Jetzt, nach der Behandlung in der Para-Klinik auf dem Saturnmond Mimas, hat der Mutant sich grundlegend gewandelt. Von der Gehirnblockade befreit, die ihn zum Feind der Menschen machte, hat Ribald Corello dem Solaren Imperium erstmals einen Dienst erwiesen, indem er das Solsystem wieder zum >GHOST-System< machte. Die Frage ist jedoch, ob Corello in der Lage ist, noch mehr zu leisten. Der Supermutant wird dringend gebraucht - und DAS DREI-PLANETEN-SPIEL beginnt ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Großadministrator lässt sich >vertreten<.
Joaquin >Joak< Manuel Cascal - Schlüsselfigur im Drei-Planeten-Spiel.
Dyroff Hypern - Cascals Freund und Stellvertreter.
Caresca Asayah - Ein Mädchen, das auf ein Wiedersehen wartet.
Anson Argyris - Kaiser des Planeten Olymp.
Ribald Corello - Der Supermutant beschäftigt sich mit Howalgonium.
Dave Opyd - Fahrer einer kostbaren >Ladung<.

1.

Sie saßen schon seit einer Viertelstunde an der kleinen runden Snackbar im Raumhafenrestaurant und tranken Kaffee. Hier, in diesem verhältnismäßig großen Raum, der in dreiunddreißig verschiedenen Ebenen angelegt war, befand sich auf jeder Ebene eine runde Bar. Die Theke sah aus wie eine Mauer, und an ihrem Außenrand saßen die Männer und zwei Technikerinnen des Raumschiffes auf den hohen Barhockern. Die Glasfronten des Restaurants waren verdunkelt, der Raum war angenehm temperiert.

Aus den verborgenen Lautsprechern kam Musik. Sie war so leise wie möglich und so laut wie nötig eingestellt. Man konnte sich trotz der Musik unterhalten, konnte aber auch nur zuhören. Perry Rhodan hörte zu.

Er streckte die Hand aus, ergriff den Henkel der dickwandigen Tasse und las gedankenlos die Aufschrift.

Terrania City Spaceport Bar.

»Dieser Goradon wird langsam zu einem Markenartikel«, bemerkte der Großadministrator. »Was mich stört, ist der Akzent, den er spricht - oder genauer: in dem er singt.«

Eine der beiden dunkelhaarigen Technikerinnen setzte die Tasse ab, betrachtete den Rand, auf dem der Abdruck ihres Lippenstiftes zu erkennen war und

erwiderte halblaut: »Können Sie Goradon nicht leiden, Sir?«

Rhodan, der seit seiner Mondlandung viele Stilrichtungen hatte kommen und gehen sehen, lächelte knapp. Mit diesem Lächeln verstärkte er den Ruf, der ihm voranerilte; er war der Mann, der niemals lachte.

»Ich finde Zodiak recht gut«, sagte er und ahnte in dem riesigen dunklen Fleck hinter den Scheiben das Schiff, das gerade startklar gemacht wurde. »Aber?«

»Aber ich bin verblüfft, dass der Barde, wie er sich nennt, einen derart schnellen und riesigen Erfolg hat.«

Sie schwiegen einige Minuten und hörten dem Lied zu, das der Barde sang. Rhodan ließ die Zeilen an sich vorübergleiten und spürte, dass es der einunddreißig Jahre alte Zodiak Goradon verstand, aus dem riesigen Abenteuer der Menschheit, die die Sterne erreicht hatte, kurze Eindrücke so zu verarbeiten, dass seine Lieder sowohl die Massen mitrissen als auch die musikalisch gebildeten Menschen anrührte. Zodiak Goradon, der Mann mit den dunkelroten, langen Haaren und dem C-förmigen Bart von der gleichen Farbe, war ein Mutant mit zwölf Fingern; er begleitete sich selbst auf einer Weiterentwicklung der Gitarre, einem elliptischen Instrument mit sechzig Saiten und eingebauten siganesischen Verstärkern und Registern.

»Das liegt natürlich an mehreren Umständen«, sagte ein Ordonnanzoffizier leise.

Eine Technikerin bestätigte: »Nichts auf dieser Erde liegt nur an einem Umstand, Partner. Woran liegt es also, dass Goradon soviel Erfolg hat?«

Rhodan zählte auf:

»Erstens an der Möglichkeit, so gut wie jeden Menschen im Sonnensystem zu erreichen; die Kommunikationsmittel haben heute, am Ende des ersten Monats des Jahres 3434, eine ungeahnte Perfektion erreicht.

Zweitens exportieren wir die Filme und die Bänder - wie von jedem anderen Sänger.

Und drittens: Der Barde, wie er allgemein genannt wird, verfügt über eine fast telepathische Fähigkeit, die schnellsten Schiffsverbindungen zu finden. Ich allein - und ich bin sicher, dass ich relativ wenig Ahnung habe - weiß, dass er innerhalb der letzten zehn Tage fünf Life-Sendungen auf fünf Planetensystemen quer durch die halbe Galaxis hatte. Er wird sich zu einem gewaltigen Devisenbringer entwickeln.«

Jetzt war Rhodans Lächeln etwas stärker geworden. Während der Barde sein Lied beendete, dachte Rhodan über die letzten Tage nach, über die Konsequenzen, die sich abzeichneten ... viele Dinge waren geschehen, viele Beobachtungen liefen zusammen und ergaben ständig neue Bilder. Der Supermutant Corello, noch immer ein mehr als unsicherer Faktor der Politik des Imperiums, hatte sich vor kurzer Zeit als Freund der Menschheit erwiesen - selbst wenn dieser Ausdruck nur mit äußerster Vorsicht zu verwenden war. Aus einem Saulus wurde nicht innerhalb von einigen Tagen und unter Einwirkung einiger aufbrechender Neurosen ein Paulus. Jedenfalls hatte das Eingreifen Corellos das gesamte Sonnensystem wieder um dreihundert Sekunden in die Zukunft versetzt - aus dem Solaren System war wieder das zu Recht so genannte GHOST-System geworden. Das aber war praktisch alles, was passiert war. Sie hatten sich nicht geändert, die alten Gefahren. Noch immer hing wie ein Damoklesschwert die latente Drohung des Sonnensatelliten über dem System mit allen seinen Bewohnern.

»... wenn die Zeit herankommt, da der Sturm sich legt, und das Feuer der Düsen leuchtet in der Nacht, wenn die nasse Wolkenbank des Hurrikans heranzieht von Westen ... dann weiß es die Stadt, dann spürt der Planet: Die Stunde der Landung beginnt ...«

Rhodan sagte:

»Er ist kein zweiter Shakespeare, aber er macht es recht gut. Trinken wir aus, meine Freunde - den Kaffee bezahlt der Großadministrator.«

Müdes Gelächter quittierte diesen matten Scherz

Rhodans. Das Schiff, das dort draußen starten sollte - auch ohne nasse Wolkenbank des Hurrikans - kam von Mimas. Dort hatte Rhodan den Supermutanten abgeholt. In Kürze wollten sie das Sonnensystem durch die Temporalschleuse wieder verlassen. Während Rhodan die Tasse halb leer trank, hörte er plötzlich das scharfe Knacken in den Lautsprechern.

»Achtung, eine wichtige Durchsage.« Ein Navigationsoffizier scherzte: »Wahrscheinlich hat wieder jemand seine Frau im Gedränge verloren. Und ein ganzes Schiff wartet auf den Armen und kann ohne ihn nicht starten. Mit solchen Anfängen werden Weltreiche zerstört.«

Der unsichtbare Sprecher fuhr fort: »Der Großadministrator wird gebeten, sich sofort zu melden. Er wird am Informationsschalter verlangt. Ich wiederhole ...«

Rhodan zuckte die Schultern, trank seinen Kaffee aus und glitt vom Hocker. Er nickte seinen Freunden kurz zu und sagte:

»Ich bin gleich wieder hier. Kann mir einer von euch sein Minikom leihen? Ich habe meines irgendwo liegengelassen; ich beginne vergesslich zu werden, trotz des Zellaktivators. Danke.«

Er klemmte die federnde Spange ans Handgelenk, legte eine kleine Zehn-Soli-Münze auf die Theke und ging schnell auf den Ausgang dieses Restaurants zu. Sie sahen ihm nach: Ein großer, schlanker Mann, dem sein Alter nicht anzusehen war. Man konnte ihn für vierzig halten. Er hielt sich gerade und bewegte sich mit jener gleitenden Sicherheit, die Menschen auszeichnete, die einen Großteil ihres Lebens an Bord von Raumschiffen verbracht hatten. Und Raumschiffe, fremde Planeten und Abenteuer waren zu einem festen Bestandteil im Leben Perry Rhodans geworden. Er konnte auf sie ebenso wenig verzichten wie auf Atemluft oder Trinkwasser. Er lief leicht die Stufen zwischen den einzelnen Ebenen hinunter und sah hinter einer Gruppe von Raumfahrern die Silhouette des Informationsschalters. Dort stand ein Mann den er sehr gut kannte - neben ihm wartete ruhig ein zweiter Mann, dessen Gesicht Rhodan bekannt vorkam. Er ging auf die beiden Männer zu und grüßte zurück, als er an der Gruppe von Raumfahrern vorbeikam.

»Deighton? Sie?« fragte er leicht überrascht.

*

Rhodan wusste natürlich, dass der Todessatellit noch immer in der Lage war, die irdische Sonne aufzuheizen und in eine Nova zu verwandeln. Aber der Satellit war teilweise zerstört worden und konnte die Aufgabe, auf deren Erfüllung er vor undenkbareren Zeiten programmiert worden war, nicht mehr in vollem Umfang erfüllen. Trotzdem blieb der Satellit

eine tödliche Gefahr - sein Steuerrechenzentrum hatte erkannt, dass es möglich war, das Sonnensystem aus der Zukunft zu holen und um dreihundert Sekunden in die Gegenwart zu schleudern. Niemand konnte zum gegenwärtigen Zeitpunkt ahnen, ob diese positronische Rechenanlage in der Lage war oder nicht, noch weitere gefährliche Experimente einzuleiten. Die Zeit, die Rhodan und seinen Vertrauten für Gegenmaßnahmen blieb, wurde kürzer und knapper.

Eine Astronomische Einheit von der Erde entfernt, also rund einhundertfünfzig Millionen Kilometer, schwebte eine tödliche Bedrohung für die Menschheit im Rand der Sonne.

Deighton und Rhodan schüttelten sich kurz, aber hart die Hände.

»Ja, ich«, sagte der Geheimdienstchef. »Hatten Sie die Heiligen Drei Könige erwartet?«

Der Mann neben ihm verzog das Gesicht und grinste dann offen.

»Wohl kaum«, erwiderte Rhodan. »Was gibt es?«

Deighton machte eine umfassende Handbewegung und sagte halblaut:

»Nicht hier am Informationsschalter ... können wir nicht irgendwo sitzen und eine Tasse Kaffee trinken?«

Rhodan hob beide Hände und sagte erschrocken:

»Ich habe eben meine Tasse ausgetrunken. Wollen Sie, dass ich einen Herzinfarkt bekomme, Galbraith?«

»Keineswegs. Setzen wir uns trotzdem, Sir.«

Sie steuerten auf eine Sitzgruppe zu und ließen sich in die schweren, tiefen Ledersessel fallen. Übergangslos eröffnete Deighton das Gespräch.

»Sie wissen, Sir«, sagte er hart, »dass wir alle in den nächsten Wochen sehr schnell handeln müssen.«

»Sie halten mich gerade von diesem schnellen Handeln auf«, bestätigte Rhodan trocken.

»Um eine weitere Reise in die Vergangenheit gewährleisten zu können, denn nur dort können wir den Sonnensatelliten außer Kraft setzen beziehungsweise verhindern, dass er überhaupt gebaut wird, brauchen wir den legendären Dakkar-Tastresonator«, fuhr Deighton fort, ohne sich stören zu lassen.

»Der Großadministrator weiß auch dies, Deighton, auch wenn Sie es nicht für möglich halten«, sagte Rhodan und beugte sich vor. »Kommen Sie zum wichtigsten Teil Ihrer Ansprache.«

»Wir müssen also diesen Resonator fertig stellen. Dazu brauchen wir übersättigtes Howalgonium, also ein Mineral, das mit Hilfe von Quintronenbeschuss zum Sextagonium wird. Soweit, so gut. Das wichtigste Bestandteil dieses sehr anfälligen und komplizierten Gerätes ist die Resonatorschaltung ...«

»... mit Schwingungskoordinator!« warf Rhodan

ein. Waagrechte Linien erschienen auf seiner Stirn, er kniff die Augen leicht zusammen und studierte mit wissenschaftlicher Gründlichkeit die Gesichter von Deighton und dessen Nachbarn.

»So ist es. Mit Koordinator. Dieses Bauteil kann nur hergestellt werden, wenn das Sextagonium als dimensionale übergeordnetes Element vorhanden ist.«

Rhodan sagte grinsend:

»Sex ist immer gut, Deighton.«

»Nicht für Sie«, meinte der Abwehrchef. »Dieser Mann ist der Leiter des Funkerkennungsdienstes des Systems. Er heißt Walter Maria Canning. Er wird Ihnen etwas berichten, was Sie nicht freuen wird.«

Rhodan seufzte.

»Von neun Berichten, die ich mündlich oder schriftlich erhalte, Galbraith, sind zehn schlechte Nachrichten, um es überspitzt auszudrücken. Auch diese Nachricht wird mich nicht erschüttern. Berichten Sie bitte, Canning.«

Canning deutete mit zwei Fingern zur Decke und sagte leise:

»Erst jetzt, zehn Tage nach den Ereignissen, die uns so beunruhigt haben, steht es fest, dass zwei der vernichteten Raumschiffe einen Notruf ausgesandt haben. Der Notruf erfolgte auf Hyperbasis. Beide Kommandanten, mit Sicherheit sehr fähige Männer des Imperiums Dabrina, hatten erkannt, dass das verschwundene Sonnensystem wieder aufgetaucht war. Die Ortungsgeräte der Schiffe müssen erkannt haben, dass die Existenz auf einer anderen Ebene stattfand. Wenn auch nur einer der beiden Hyperfunksprüche durchgekommen ist, und aufgefangen wurde, konnte er auch entschlüsselt werden. Wir entschlüsselten ihn, Dabrina wird ihn auch dekodiert haben. So wie wir ließ er sicher auch durchrechnen, was diese Mitteilung zu bedeuten hat. Die Positroniken kamen zu dem Ergebnis; unsere wie Dabrafas, dass das plötzliche Wiederauftauchen des Sonnensystems nur einen Schluss zulässt.«

Rhodan, den letzten Refrain des Barden noch im Ohr, nickte und erwiderte schroff:

»Der Beweis, dass das Sonnensystem niemals unabänderlich und für alle Zeiten verschwunden war oder ist.«

Canning nickte hart.

»So war es, Sir. Ich wandte mich sofort an Deighton und gab ihm diese Information.«

Deighton sah sich wachsam um, ehe er erwiderte:

»Die hochwertig verschlüsselten Funksprüche der beiden Dabrina-Kommandanten gaben uns zu denken, Sir. Obwohl die beiden Raumschiffe zerstört wurden, blieben wir misstrauisch. Und dieses Misstrauen war berechtigt, denn die Folge der Funksprüche ließ nicht lange auf sich warten. Jetzt kommt Ihr Teil der Unterhaltung, Canning.«

Der Leiter der Funkerkennung sagte fast

bedauernd, als sei er persönlich an der Entwicklung schuld:

»Haargenau in dem Raumsektor, in dem das Sonnensystem stehen müsste - wäre es nicht in der Zukunft - tauchten vor kurzer Zeit einige Raumschiffe des Imperiums Dabrina auf.«

»Wie viel?« erkundigte sich Rhodan schnell. In sein Gesicht kam schlagartig ein wachsamer Ausdruck; die kurzen Momente der Ruhe und der Entspannung waren endgültig vorbei.

»Etwa eintausend Schiffe, Sir.«

Deighton sah einer Stewardess nach, die mit tickenden Absätzen durch die Menschenmassen des Vorplatzes kam und an der Gruppe der drei Männer vorbeiging. Ein gelangweilter Blick traf Deighton, streifte den Leiter der Funkabteilung und blieb dann auf Rhodan haften. Interesse flackerte in den Augen des Mädchens auf, dann drehte sie den Kopf und ging vorbei.

»Fliegendes Personal!« murmelte Deighton enttäuscht.

»Wie?« fragte Rhodan irritiert.

Deighton winkte ab und zuckte die Schultern.

»Dazu kommen etwa fünfhundert Schiffe, die einwandfrei aus den Regionen des Carsualschen Bundes stammen«, sagte Canning wie um Entschuldigung bittend. »Auch kamen mit rasender Eile mehrere Schiffe der Zentralgalaktischen Union. Die leere Stelle im Raum, in dem das Sonnensystem stehen müsste, wimmelt plötzlich von rund sechzhundert Schiffen. Es sind Beobachter, deren Kommandanten wahrscheinlich angewiesen worden sind, den Notrufen auf den Grund zu gehen.«

Rhodan verstand plötzlich alles.

Sein geschulter Verstand war ohne weiteres in der Lage, im Verlauf von nur einigen Sekunden auch die Konsequenzen zu erfassen und die möglichen Ausweichmanöver zu durchdenken. Er lehnte sich zurück, schloss die Augen und griff in einer Reflexbewegung nach dem Zellaktivator auf seiner Brust.

»Wir stehen dort draußen, mit Corello an Bord«, sagte er und deutete quer durch den Raum. »Um Corello durch die Temporalschleuse nach LAST HOPE zu bringen, hätten wir einen leeren Raum gebraucht, ohne fremde Schiffe. Dieser Weg ist uns verbaut. Wir müssen den Umweg benutzen. Was haben Sie alles veranlasst, Deighton?«

Mit dieser Frage bewies der Großadministrator das ungeheure Maß an Vertrauen, das er auf zwei verschiedenen Wegen Deighton entgegenbrachte - ihm selbst, als Mensch und Partner und dem Chef der Solaren Abwehr, als Fachmann also.

»Argyris und Cascal, sowie Hypern an Bord der OVERLUCK sind verständigt. Zur Zeit werden also die entsprechenden Programme durchgearbeitet -

etwa hundertfünfzig Mann sind auf drei Planeten beschäftigt, diesen Ausweg zu einem sicheren Weg zu machen.«

»Brav, Deighton«, sagte Rhodan. »Corello hat, wie Ihnen sicher schon bekanntgegeben wurde, einen erheblichen Teil seiner überwältigenden Kräfte wieder zurückgewonnen. Zehn Tage genügten, um nach dem gewaltigen Experiment, das alle seine Kräfte verzehrte, sämtliche Ausfallerscheinungen zu beseitigen und Corello zu regenerieren. Trotzdem ... ich traue ihm noch nicht!«

»Begreiflich.«

Canning stand auf und streckte Rhodan die Hand entgegen.

»Ich wäre gern an meinen Platz zurückgekehrt«, sagte er. »Schließlich ist der verschlüsselte Funkverkehr zwischen sechzhundert Schiffen keine Kleinigkeit.«

Rhodan nickte und sagte mit milder Ironie:

»Passen Sie gut auf! Wenn jemand über uns schimpft, notieren Sie bitte die Schiffsnummer. Wegen der Beleidigungsklagen!«

Sie tauschten einen kurzen Händedruck.

»Wird gemacht, Sir!« versprach Canning. Er verabschiedete sich von Deighton und ging davon. Deighton sah ihm einige Sekunden nach und bemerkte dann leise:

»Ein unglaublich tüchtiger Mann - und ein reizender Mensch.«

Rhodan erwiderte:

»Ich merkte es. Bleiben wir beim Thema: Es ist also unmöglich geworden, nach dem altbekannten Verfahren einfach aus der Temporalschleuse herauszufliegen. Schiffe von der Größe der INTERSOLAR würden augenblicklich geortet werden, und Nathan hat einmal ausgerechnet, dass bei einer derartigen Menge von Beobachtungsschiffen nicht einmal ein Virtuose wie Cascal mit einer Space-Jet der Ortung entgehen würde. Also nehmen wir den zweiten Weg. Teilen wir uns die Arbeit, Galbraith.«

Ich lasse Corello mitsamt seinem Schrein wieder ausladen, und Sie schaffen den Container herbei. Wir gehen über Olymp.«

Deighton nickte abwesend und sah auf seine schwere Digitaluhr.

»Wir können in ziemlich genau zwei Stunden vom Ferntransmitter aus starten. Ich werde noch einmal die gesamte neue Situation ausrechnen und mich vergewissern, dass nicht eine einzige Panne auftritt.«

Er stand auf. Rhodan wuchtete sich ebenfalls aus dem weichen Sessel hoch, schüttelte Deightons Hand und sagte:

»Ich gehe zurück zu meinem Team ... sie werden begeistert sein, einmal einige Tage mehr Erdaufenthalt zu haben.«

Die beiden Männer trennten sich, um verschiedene Aufgaben wahrzunehmen. Die Folge der eben bekannt gewordenen Aktion - rund fünfzehnhundert Schiffe an der Stelle des Sonnensystems - waren eine Menge von komplizierten Ausweichmanövern, kostspielig, unübersichtlich, verwirrend für alle Feinde des Imperiums, eine Meisterleistung der Regie - aber jede kleine und kleinste Einzelheit musste überdacht, geplant und ausgeführt werden. Alles musste ineinander verzahnt sein wie ein riesiges Räderwerk, das sich bewegte.

Sie begannen damit am 30. Januar dieses Jahres.

2.

Der schlanke Mann im modernen Anzug war größer als hundertneunzig Zentimeter. Das schwarze Haar, an den Schläfen weit heruntergezogen, war von silbernen Fäden durchsetzt. Nur am Hinterkopf war das Haar länger; die eingesetzte Schädelplatte aus Terkonitstahl wurde sehr geschickt verdeckt. Rhodan musterte die breiten Schultern und die schmalen Hüften des Mannes. Sein Blick glitt an der betont eleganten, sehr teuren Kleidung hoch und erfaßte das Gesicht des anderen. Ein breites, sarkastisches Grinsen enthüllte weiße Zähne. Die Stimme des Mannes vor Rhodan, der aufreizend lässig an einem teuren Gleiter lehnte, war ein tiefer, sonorer Bass.

»Immer dann, Sir, wenn wir uns begegnen, scheinen Sie in einer düsteren Stimmung und das Imperium in einer akuten Notlage zu sein. Was darf ich diesmal tun, um das Imperium zu retten?«

Rhodan konterte:

»Vor allem Ihre schnoddrigen Bemerkungen lassen, wenn wir nicht allein sind, Major; viele meiner Mitarbeiter sind leider nicht in der Lage, Ihre feinsinnige Ironie und den durchbrechenden Sarkasmus zu verstehen. Man muss Ironie verstehen können; dies ist eine angeborene Fähigkeit, etwa so wie die des frühen Haarausfalls.«

Cascal zog eine Zigarettenschachtel aus der Brusttasche seiner modischen Jacke, schlug den Schoß seiner Jacke zurück und nahm ein teures Feuerzeug heraus, zündete die Zigarette an und erwiderte ruhig, noch immer mit leichtem Lächeln:

»Oberst bitte, Sir. Die Rückstufung auf den Rang eines Majors beruhte auf dem Irrtum eines Bediensteten in der Administrator. Der Arme wurde bereits gerügt. Doch kommen wir nunmehr zur Sache. Was kann ich für Sie tun?«

Rhodan lachte laut auf. Um sie herum war das Licht der Abenddämmerung. Die schlanken Silhouetten der riesigen Raumhafenanlage bildeten schwarze Schatten gegen den Horizont, der Sichelwall im Osten und Norden der gigantischen Anlage war wie eine Mauer. Die beiden Gleiter,

derjenige der Administration, den Rhodan gefahren hatte und Cascals geliehenes Modell, standen auf einem kleinen Parkplatz neben dem wuchtigen Hauptgebäude. Rings um die Männer ragten die kugelförmigen Stahlriesen der Schiffe hoch, und das gelbrote Licht des Abends spiegelte sich in den Flanken.

»Obwohl ich Ihnen einen gelinden Verweis erteilen musste, schon im Interesse der anderen Beteiligten der Zeitexpedition, hoffe ich, dass ich Ihrer Dienste nach wie vor sicher bin?«

Cascal musterte Rhodan; zwischen den beiden Männern herrschte eine gelöste Vertrautheit, die frei war von falscher Heldenverehrung oder steifer Förmlichkeit. Jeder respektierte die Schwächen und Fehler des anderen.

»Sie können meiner sicher sein, Sir«, sagte Cascal. »Obwohl ich durch meine anstößigen Reden nur den Humor, das Vertrauen und die Gespanntheit beeinflussen oder erwecken wollte - damals.«

Rhodan winkte ab.

»Kam aber nicht recht an«, sagte er. »Was denken Sie über eine leicht kuriose Fahrt mit der OVERLUCK und Ihren Freunden?«

Joaquin Manuel Cascals Kopf ruckte hoch.

»Mit der OVERLUCK? Ich fliege sofort bis ans Ende der Galaxis und weit darüber hinaus!« versicherte er begeistert.

»Mit sehr viel Verantwortung!« warnte Rhodan. Cascal grinste wieder und sagte glaubwürdig: »Und mit viel Spaß ... aber wie kommt die OVERLUCK hierher nach Terrania? Dort draußen in der kalten Vergangenheit wimmelt es von fremden Schiffen!«

Rhodan zuckte die Schultern.

»Sie haben in der letzten Zeit keine Liebesbriefe mehr von Caresca Asayah bekommen, nicht wahr?« fragte er.

»Nein. Dafür habe ich mir die Lieder des Barden angehört. Was ist mit Caresca?«

Natürlich übertrieb Rhodan maßlos; nach wie vor standen Caresca und Joak Cascal in enger Verbindung. In sehr enger Verbindung sogar.

»Die OVERLUCK ist mit der alten Besatzung unter Dyroff Hypern unterwegs. Sie haben die Planeten eines Systems untersucht und befinden sich auf dem Rückflug nach Olymp.«

Cascal starnte Rhodan an.

»Woher wissen Sie das?« fragte er leicht verblüfft.

»Die Solare Abwehr weiß fast alles«, versicherte Rhodan. »In zehn Stunden wird die OVERLUCK auf Olymp landen und dort von Kaiser Argyris persönlich empfangen werden.«

»Ich soll an Bord gehen?« fragte Cascal.

»Nein. Noch nicht. Aber unter Ihrer Leitung soll die OVERLUCK als Transportmittel für Corello dienen.«

Cascal nickte und erwiderte:

»Ausgezeichnet. Wann fangen wir an? Ich nehme an, wir gehen alle durch den Transmitter?«

»So ist es. In einer Stunde an Bord der INTERSOLAR?«

Cascal schaute hinüber und sah die mächtige Kugel des Schlachtschiffes in zwanzigtausend Metern Entfernung stehen.

»In einer Stunde. Ich hole nur noch meine Zahnbürste und mein Buch!«

Rhodan runzelte die Stirn.

»Welches Buch?«

Cascal grinste säuerlich.

»Das Buch mit dem Titel: Wie benehme ich mich richtig. Da ich bei diesem Einsatz nicht nur mit Ihnen und Hypern zusammenarbeite, sondern auch mit anderen Menschen, deren Sinn für meine Ironie nicht sonderlich ausgeprägt ist, werde ich laufend nachschlagen müssen.«

Rhodan schüttelte die Hand und schwang sich hinter das Steuer seines Gleiters.

»Das ist ein ausgezeichneter Einfall. Ich bin sicher, dass Sie das Buch oft benützen werden, Oberst Cascal.«

»Ich gehe richtig in der Annahme, dass die OVERLUCK auf Olymp deshalb landet, weil ich als Schiffseigner und Patriarch an Bord zu gehen wünsche?« fragte der Oberst mit seiner tiefen, hallenden Stimme.

Rhodan drehte den Gleiter auf der Stelle, und Cascal ging einige Schritte zurück.

»Sie haben recht, Cascal«, sagte er. »Außerdem habe ich Sie eben zum indirekten Chef dieses Versteckspiels ernannt.«

Cascal sah dem Gleiter nach, der sich auf die Piste hinaus bewegte und rasend schnell beschleunigte.

»Danke, Chef!« sagte er und stieg ein.

Man sagte Cascal nach, dass er unfähig sei, berechtigte Kritik an seiner Person zu verdauen. Das war ein Irrtum; niemand wusste besser über Cascal Bescheid als Cascal selbst. Er hatte es sein ganzes Leben lang nicht leicht gehabt, und er mochte es auch niemand, sich eingeschlossen, leicht machen. Dazu hatte er nicht die geringste Veranlassung, außerdem wusste er selbst ziemlich genau, wie gut er war. Ironie gehörte zu ihm wie Luft zum Atmen oder Wasser zur Lagune ... und trotz seiner sarkastischen Lebensbetrachtung arbeitete Cascal, wenn es an der Zeit war, mit der Perfektion und der Exaktheit einer Präzisionsmaschine. Cascal wusste, dass eine verwirrende Aufgabe auf ihn und viele andere Menschen wartete, und die Aussicht darauf und auf das Schiff und seine alten Freunde faszinierte ihn. Er setzte sich in den Gleiter, startete und fuhr in sein Apartment - eine Stunde später war er pünktlich in der Bodenschleuse des Schiffsgiganten und meldete

sich beim Wachhabenden. Er wurde sofort vorgelassen. Während sich die Männer der INTERSOLAR auf den Einsatz vorbereiteten, raste die OVERLUCK auf Olymp zu.

*

»Nervös, Partner?«

Langsam wandte Caresca Asayah den Kopf und sah in das hellbraune Gesicht von Dyroff Hypern, der neben ihr saß und das Schiff steuerte.

»Ein bisschen«, sagte sie halblaut.

»Wegen Cascal oder wegen des Funkspruches von Argyris?«

Caresca wagte ein schüchternes Lächeln. Sie hatte, abgesehen von einigen kurzen Kontakten, Cascal seit vier Monaten nicht mehr gesehen und sehnte sich nach ihm wie selten zuvor.

»Beides. Hauptsächlich wegen Joaquin«, sagte sie.

Außer Caresca und dem haarlosen Hypern, der in den letzten Monaten ein fast übermenschliches Pensum an Arbeit hinter sich gebracht hatte, waren nur noch zwei Personen in der Zentrale des Schiffes. Vier von fünfzig Menschen wachten; der Rest schließt erschöpft. Der Hyperfunkspruch, dass Cascal an Bord zu gehen wünschte, ausgesprochen von Kaiser Argyris, hatte das Schiff kurz vor dem Start erreicht. Sie hatten Planeten ausgemessen und die unterirdischen Lager an Erzen und anderen Bodenschätzen auf Spezialkarten verzeichnet. Ein hübsches Geld, das sie verdient hatten, alle fünfzig Spezialisten.

»Wenn Joaquin an Bord geht, hat dies seine Gründe«, sagte Hypern.

Etwas spitz gab Caresca zurück:

»Und du glaubst, ich sei keiner dieser Gründe, Partner?«

Hypern hob abwehrend die Hand und lächelte knapp.

»Du bist sicher einer der Gründe. Nicht weniger, aber auch nicht mehr. Nein ... unser mehr als untypischer Patriarch plant wieder eine Sache im Zickzack.«

Caresca seufzte und murmelte:

»Das bedeutet, dass wir benützt werden. Die OVERLUCK und wir sind nur Werkzeuge.«

Hypern sagte anerkennend:

»Selbst wenn es so wäre, Carrie, haben uns die letzten Flüge mit Cascal neben einer Menge von Abenteuern eine Menge Geld eingebracht. So wird es auch hier und bald sein. Wie lange haben wir es noch bis zur Landung?«

Sie sah auf die Uhr.

»Sechs Stunden«, erwiderte sie. »Wir sollen das Hafengelände nicht verlassen, sagte Argyris. Cascal kommt an Bord. Mit der Ladung!«

Hypern schaltete einige Beleuchtungskörper aus, fuhr den schweren Sessel um vierzig Zentimeter zurück und legte die Beine auf das Schaltpult, vorsichtig, um keine Einstellung zu verändern und keinen Knopf zu berühren.

»Ich bin gespannt, was das wieder geben wird!« versicherte er.

»Ich nicht weniger«, antwortete das Mädchen. »Ich bin auf alles gefasst.«

*

In einem leeren Innenraum der INTERSOLAR:

»Wie sicher ist diese Anordnung?« fragte Cascal halblaut. Er stand, noch immer in seinem modernen Anzug, aber mit der umgeschnallten Dienstwaffe unter der Schulter, mit einem Minikom am Handgelenk und mit einigen anderen Dingen vorwiegend technischer Natur ausgerüstet, neben Galbraith Deighton. In der Hand hielt er ein schmales, mit einem flexiblen Einband ausgestattetes Büchlein.

»So sicher, wie es die Technik des Imperiums herstellen konnte«, sagte Deighton im gleichen Tonfall. Es gab nur eine einzige Möglichkeit, das Sonnensystem zu verlassen. Es war die Containerstraße, die zwischen dem Ferntransmitter nahe der Temporalschleuse und dem riesigen Containerbahnhof auf Olymp lag. Hier, in der INTERSOLAR, stand ein Bauwerk, das an einen Wohnwagen erinnerte, aber trotzdem ging von der Konstruktion, die aus großen, verschiedenfarbigen Würfeln bestand, der Hauch der Fremdheit aus. Er war deutlich spürbar.

»Wer nimmt an diesem Einsatz teil?« fragte Cascal.

»Corello!« sagte der SolAb-Chef lakonisch. Cascal nickte, griff nach dem Buch und schlug es auf, las dann etwas mit sich bewegenden Lippen, mit Hilfe eines Zeigefingers und leise murmelnd. Dann hob er den Kopf wieder, sah Deighton an und sagte todernst:

»Irrsinnig komisch. Ha, ha!«

Deighton sah ihn an, zwinkerte überrascht und fragte entgeistert:

»Was lesen Sie da, Cascal?«

»Das ist mein Benimm-Buch« erklärte der Oberst. »Da ich verschiedenen Menschen mit meiner Ironie auf die Nerven gehe, habe ich mich entschlossen, jeweils nachzulesen, was in jedem Fall das richtige Benehmen ist. Hier steht: Macht Ihr Vorgesetzter einen Witz, über den schon während der Punischen Kriege kein Legionär mehr gelacht hat, so lachen Sie kräftig mit und sagen Sie, dass dieser Witz irrsinnig komisch ist.«

Deighton bewies Schlagfertigkeit und fragte zurück: »Wann waren die Punischen Kriege? Unter

Rhodan?«

Cascal ging darauf ein und sagte:

»Nein. Damals waren Sie noch zu jung. Fragen Sie Ihren Großvater. Etwas anderes: Wer wird per Fracht nach Olymp geschafft?«

»Corello, Sie, Rhodan, Atlan, Saedelaere und der Rest.«

Cascal schaute nach den Personen, die um den Containereinsatz herumstanden. Er sah die Bezeichneten und noch einige mehr. Er kannte alle von ihnen ziemlich gut, denn nichts bringt Menschen einander so nahe wie gemeinsam erlebte gefährliche Abenteuer. Über den bordeigenen Transmitter der INTERSOLAR würde die Gruppe mitsamt dem präparierten Behälter abgestrahlt werden. In der Nähe des Ferntransmitter würde der Spezialbehälter dann in einen der riesigen Warencontainer eingebaut werden - einen stählernen Kasten, fünfzehnhundert Meter lang und dreihundert Meter Kantenlänge. Die Präparierung war so ausgezeichnet, dass selbst Spione auf Olymp, die mit Ortungsgeräten zum Aufspüren lebender Personen ausgerüstet waren, nichts anderes erkennen konnten als eben die Waren, die der Container enthielt. Deighton sagte halblaut: »Wir haben Versuche angestellt. Niemand kann die menschliche Ladung innerhalb des Containers aufspüren.«

»Dann bin ich beruhigt«, sagte Cascal. »Der große Trick der Solaren Abwehr und der Wissenschaftler funktioniert noch immer.«

»Und noch ziemlich lange, wie wir alle hoffen«, sagte Deighton. »Sie sollten hinübergehen und die anderen Personen begrüßen - falls dies in Ihrem Benimmbuch steht.«

»Danke«, sagte Cascal. »Das gehört zu den Absätzen, die ich auswendig lernte. Immerhin habe ich es bis zum Oberst gebracht. Das Buch ist schon ganz abgegriffen.«

Deighton schüttelte seine Hand und lachte.

»Viel Glück bei allem«, schloss er. »Die Abwehr hat versucht, jede Kleinigkeit auszurechnen und jedes Risiko auszuschalten.«

Cascal nickte und sagte mit ungewohntem Ernst: »Das weiß ich, Solarmarschall. Halten Sie uns die Daumen - trotzdem!«

Die Männer nickten sich zu, und Cascal ging hinüber, wo im Licht der Tiefstrahler gerade der Schrein des Supermutanten verladen wurde. Eine Seite des größten Würfels hatte sich hochgeklappt, und man sah die an der Wand angebrachten Versorgungsaggregate. Obwohl der Aufenthalt im Container nur Stunden dauern würde, ging man natürlich kein Risiko ein. Lordadmiral Atlan, der die Verladearbeiten überwachte, wandte sich um. »Ungeduldig, Oberst?« fragte er und wischte das lange Haar aus seinem Gesicht.

»Nein, nicht sonderlich«, sagte Cascal. »Treffen wir uns alle in diesem Bauwerk hier? Gemischte Mannschaft?« Atlan schüttelte den Kopf. »Nicht ganz«, sagte er. »Sie werden Corello begleiten. Zwiebus, die anderen Mutanten, Saedelaere, der Chef und ich ziehen es vor, in einem anderen Spezialbehälter, aber innerhalb desselben Containers, zu bleiben.«

Cascal ging neben dem Lordadmiral einmal um die Konstruktion aus würfelförmigen Elementen herum, begrüßte die anderen Teilnehmer und sah, dass hinter der Spezialkonstruktion eine zweite, kleinere stand. Die Sicherheitstüren standen offen, und die ersten Teilnehmer machten es sich innen bequem. Keiner von ihnen trug eine Einsatzuniform oder ähnliches, aber jeder war sowohl bewaffnet als auch technisch ausgerüstet. Cascal wusste, dass trotz aller Sicherheitsmaßnahmen die Gefährlichkeit darin bestand, dass die raffinierten Tarnungsmanöver des Solaren Imperiums und besonders die des Sonnensystems aufgedeckt werden könnten.

»Es wird Zeit!« sagte Rhodan laut.

Cascal ging wieder zurück, betrachtete die Seitenwände des Corello-Schreines und verabschiedete sich dann durch ein Nicken von Atlan. Dann schloss sich die Tür hinter Cascal, und die Servoaggregate sprangen summend, tickend und fauchend an. Cascal schnallte sich in seinem Sessel fest, zündete sich die unvermeidliche Zigarette an und lehnte sich zurück.

Er wartete.

Und während er wartete, geschah folgendes:

Die beiden Behälter wurden durch den Schiffstransmitter an den Anfang der systemgebundenen Transmitterstraße abgestrahlt. Dort wartete ein riesiger Container, schon fast völlig mit Waren gefüllt. Die zwei Behälter wurden sorgfältig eingebaut, mit einer abschirmenden Folie umgeben, und mit den restlichen Waren umstellt, die für die Verteilung, von Olymp aus erfolgend, bestimmt waren.

Der Riesencontainer wurde verschlossen und wieder in die Transmitterstrecke eingeführt. Blitzschnell schaltete einer der Transmitter nach dem anderen, dann hielt er knapp vor dem Ferntransmitter kurz an.

Eine letzte Kontrolle erfolgte.

Cascal saß ruhig in seinem Versteck und war sich durchaus bewusst, wie passiv er sich im Augenblick fühlen musste; er konnte nichts anderes tun als die Uhren betrachten, die etwas über die Funktionen der Versorgungseinrichtungen aussagten. Ein kleiner Ruck, einer von vielen, sagte dem Mann - und den anderen, die von ihm getrennt untergebracht waren - dass es weiter ging.

Der Ferntransmitter, der sich an der Zeitschwelle

der Temporalschleuse befand, konnte während eines Abschussvorganges nicht geortet werden. Er befand sich im Grenzbereich des Antitemporalen Gezeitenfeldes, und die Energiemengen, die stoßartig frei wurden, fanden ihren Ausgang nicht in die relative Gegenwart, in der die über fünfzehnhundert Schiffe warteten und suchten, sondern in die Zukunft, genau dreihundert Sekunden in der Zukunft, dort, wo sich das Sonnensystem befand. Atemlos verfolgten einige Kontrollbeamte die Fortbewegung des Containers, denn sie wussten, welch wichtige Fracht er enthielt. Dann flammte der Empfangstransmitter auf, wurde umgepolzt und strahlte den Container ab. Fast in Nullzeit materialisierte der Transportbehälter wieder. Er tauchte aus dem rotleuchtenden Torbogentransmitter auf dem Planeten Olymp auf. Der lange, schimmernde Kasten schob sich wie ein walzenförmiges Raumschiff, noch mehr einem langgestreckten, leuchtenden Sarg vergleichbar, aus der riesigen Öffnung hervor. Sechshundert Meter hoch und vierhundert Meter breit spannten sich die rotglühenden Säulen des Transmitters auf Olymp. Jetzt tauchte die erste Schwierigkeit auf. Würde es Argyris gelingen, den besonderen Inhalt dieses Transmitters schnell und unbemerkt verschwinden zu lassen? Einige bange Minuten folgten, und niemand der verborgenen Männer wusste, was draußen geschah. Sie wussten nur eines:

Sie waren auf Olymp.

3.

Joaquin Manuel Cascal stand nach einer Weile, in der er leicht unruhig zu werden begann, auf. Er drückte die Zigarette aus und trat an den Sichtschirm heran, der vor ihm in der Wand befestigt war. Ein Tastendruck, die Bildscheibe erhellte sich und zeigte nur ein zweidimensionales Bild.

»Der Schrein ... unversehrt und unangreifbar«, murmelte Cascal.

Durch seine Froschaugenlinse wurde der Schrein aufgenommen, das Bild zeigte sich hier in verzerrten Perspektiven. Cascals Aufenthaltsort war durch eine stählerne Wand vom Schrein Corellos getrennt. Zwischen Corello und Cascal betrug der Abstand rund acht Meter, auf keinen Fall mehr.

Das Gehäuse, würfelförmig mit einer Kantenlänge von vier Metern, stand da, als sei nichts geschehen. Die Aggregate der Grundplatte schienen zu arbeiten. Cascal betrachtete schweigend das Bild und zuckte dann die Schultern.

»Warten wir also noch etwas«, sagte er sich. Er setzte sich wieder. Sie waren auf Olymp, dem Planeten, der stellvertretend für die verborgene Erde alle wirtschaftlichen Aktionen ablaufen ließ. Der zweite Planet von Boscyks Stern, einer kleinen roten

Sonne, war von der Erde mehr als sechstausenddreihundert Lichtjahre entfernt, und nur Vario-500, der Roboter in der Maske des Kaisers Argyris, wachte über das Schicksal der ungleichen Gruppe von Menschen, die sich innerhalb des riesigen Containers befanden. Fragen von drängender Ungewissheit suchten Cascal heim.

Wo war jetzt dieser Container? Wo stand er?

Was geschah >draußen<?

Cascal schaute auf die Uhr. Es wurde langsam Zeit, dass etwas geschah. Der Entladevorgang war wichtig; er musste in wahnsinniger Eile und absolut unbemerkt - oder zumindest unauffällig - vor sich gehen. Cascal drehte den Kopf und fasste den Hebel ins Auge, der die beiden verschiedengroßen Teile des Spezialbehälters voneinander trennte. Das Warten wurde zu einer psychologischen Folter, wenn es noch lange dauerte. Dann - Cascal spürte eine leichte Erschütterung. Er setzte sich auf und betrachtete die wenigen Anzeigen vor ihm, schalte dann den Kontrollschild auf »Außen« und wartete weiter.

»Entladen sie endlich?« fragte er sich flüsternd. Eine weitere Erschütterung, dann leuchtete in stechendem Rot eine Lampe auf. Das bedeutete, dass eine optisch-positronische Kommunikationseinheit angeschlossen worden war. Cascal legte, um sich selbst zu beruhigen, die Hand auf den Griff der schweren Waffe unter seiner linken Achsel. Der Stahl war warm, und unter dem dünnen, lederartigen Gewebe des Handschuhs fühlte Cascal, dass seine Handflächen feucht wurden. Die Lampe flackerte zweimal auf, dann blieb das Licht. Cascal drehte einen Schalter herum. Plötzlich stand das bekannte Gesicht des Kaisers Argyris auf dem Schirm. Cascal fragte kurz: »Kodewort?«

Argyris' Stimme war ungewohnt leise, als er blitzschnell erwiederte: »Operation Letzte Hoffnung.«

»Danke.« Joak Cascal drehte den schweren Hebel herunter, schaltete sofort den Schirm um und sah, wie sich der Schrein des Supermutanten, der dort drinnen in einer konstanten Temperatur von siebenunddreißig Grad Celsius schließt, entfernte. Ein automatischer Gabelstapler oder ein anderes Gerät hob die Hälfte des Spezialbehälters hoch, und dann erblickte Cascal über die Weitwinkellinse die nähere Umgebung. Eine schnelle, geschulte Entlademannschaft, von mächtigen Roboteinrichtungen unterstützt, war im Licht der Tiefstrahler an der Arbeit.

Cascal las die Aufschriften des Spezialbehälters und wusste, dass der Schrein als offizielles Frachtgut für den Palast des Kaisers bestimmt war.

»Das beste Versteck!« murmelte er und schaltete den Schirm wieder auf den anderen Kanal um. Argyris meldete sich sofort und sagte kurz:

»Trennvorgang beendet. Der Behälter wird bis auf weiteres in meinem unterirdischen Hauptquartier

aufbewahrt. Sie kommen in Kürze dran, Cascal.«

»Danke, verstanden.«

Er fühlte, wie sein Teil des Behälters hochgehoben, in einem Halbkreis geschwenkt und mit robotischer Behutsamkeit abgestellt wurde. Noch immer war er beunruhigt, obwohl er die nächste Station seiner Reise kannte. Es war wirklich ein kompliziertes Verfahren, mit dessen Hilfe man alle fremden Beobachter irreführen musste.

»So«, sagte er zu sich. »Ribald Corello, die letzte Hoffnung der Wissenschaftler, ist in Sicherheit - bis die OVERLUCK landet.«

Er grinste bei dem Gedanken an seine Freunde und an die Stimmung an Bord, wenn sie erfuhren, dass sie wieder als Händler oder Freifahrer unterwegs sein würden. Allerdings war es eine Fahrt mit einigen Unterbrechungen und mehreren Tricks, die allen Beteiligten ein Höchstmaß an Gedankenarbeit abverlangen würden. Er unterbrach seinen unruhigen Marsch durch den kleinen Raum; drei Schritte vor, drei zur Seite und drei zurück. Er setzte sich wieder in den Sessel aus Plastik und Stahl und wartete.

Was geschah mit den anderen?

Der schwerisierte Frachtbehälter, in dem Rhodan, Atlan, Saedelaere, Zwiebus und die anderen warteten, wurde ebenfalls aus der Menge der Behälter aussortiert und abgestellt.

Die Positroniken lasen die Beschriftung ab, stellten fest, wohin dieser Behälter transmitten werden sollte und schoben die riesige Kiste auf ein laufendes Band. Das Band mit seinen positronisch gesteuerten Weichen lief an, und zusammen mit einer langen Reihe von anderen Frachtstücken wurde diese Kiste durch den Verladebahnhof geschoben, glitt über Abzweigungen, passierte positronische Kontrollen und Wiegeeinrichtungen, wurde abermals umgeleitet und stand schließlich als einziges Stück vor einem kleineren Richtungstransmitter. Ein Mechaniker näherte sich dem Transmitter, schob eine Karte in den Schlitz des Programmierpultes und schaltete den Transmitter an. Die beiden Torbögen erwachten dröhnend zu ihrem rotglühenden Leben. Das Band fuhr wieder an, die Kiste näherte sich dem Transmitter und - verschwand. Die Karte, auf der alle Koordinaten vermerkt waren, wurde vom Transmitter wieder ausgeworfen, und der Mann in seinem unauffälligen Overall löscht die Eintragungen, indem er die Karte auf einen riesigen magnetischen Block legte und die Löscheinrichtung anschaltete. Dann schaltete sich der Transmitter wieder ab. Niemand konnte jetzt feststellen, wohin dieses Frachtstück gegangen war. Alle Eintragungen waren gelöscht, selbst der Mechaniker, in Wirklichkeit einer aus dem Arbeitsteam der Solaren Abwehr, wusste weder von dem Inhalt der Kiste noch vom Ziel. Nicht einmal die positronische Sortieranlage konnte

Auskunft geben, die aufschlussreich genug war, alles, was sie aussagen konnte, war, dass die Kiste zum Transmitter mit der Nummer 0807 gebracht worden war. Rhodan, Atlan und die anderen aber rematerialisierten im Transmitterraum eines Superschlachtschiffs der Solaren Flotte. Dieses Schiff befand sich, ebenso wie die OVERLUCK, im Anflug auf den Planeten Olymp.

Cascals Weg verlief anders und aufsehenerregender. Wieder meldete sich Anson Argyris.

»Cascal?« fragte er.

Cascal beugte sich vor und starnte in die Robotaugen der vollendeten Maske von Vario-500.

»Ja?«

»Sie haben ab dem Moment, in dem ich Ihnen ein Zeichen gebe, genau zwanzig Minuten Zeit. Dann öffnen Sie Ihre Kiste, steigen aus und verlassen den Transmitterraum. Sie werden genau zum Abendessen erscheinen. Der Kapitän ist verständigt und weiß seinen Teil, aber nicht mehr.«

Cascal grinste und erwiederte:

»Verstanden, Vario-500.«

Argyris brauchte auf keine Uhr zu blicken, denn sein robotischer Verstand sagte ihm die Zeit genauer als jede Quarzuhr. Er schloss:

»Ab jetzt - zwanzig Minuten.«

Cascal sah auf die Uhr.

»Einundzwanzig Minuten vor zwanzig Uhr Standardzeit«, sagte er. »Richtig?«

Die Antwort kam blitzschnell:

»Richtig. Ende.«

Cascal schaltete den Schirm zum letzten Mal um und sah durch die perspektivisch überhöhende Linse die Umgebung. Er konnte seinen Weg mitverfolgen, wenigstens an den Stellen der gewaltigen Verteiler-Bandstraße, die erleuchtet waren. Zuerst raste er mit beachtlicher Geschwindigkeit ein Band entlang, wurde über verschiedene Weichen geführt und immer wieder abgebremst und beschleunigt. Er merkte, wie sein Behälter eine Steigung hinaufgeführt wurde, wie er nach rechts auswich und über eine weitere Weiche holperte. Fünf Minuten waren vergangen, als die Kiste mit etwa zwei Metern Kantenlänge, in einen gelben Kunststoff gehüllt und mit schwarzen Aufschriften, vor einem ausgeschalteten Transmitter anhielt. Das Band lief hier in eine Reihe von schmalen Rollen aus, die ihrerseits über ein einfaches Getriebe zu drehen waren.

»Ein Mann?«

Cascal beobachtete schweigend und aufmerksam, voll mühsam unterdrückter Spannung, wie der Mann den Transmitter programmierte, einschaltete und zurücktrat. Als sich die beiden Säulen des Torbogens stabilisiert hatten, ruckten die Rollen an. Der Kasten

fuhr auf den drei Metern der kurzen Strecke mitten in den Transmitter hinein, und Cascal spürte den leichten, kurzen Transmitterschock. Als er daran dachte, dass auf einer solchen Strecke Alaska Saedelaere mit einem Cappin zusammengestoßen war, wurde ihm leicht übel, aber da war schon alles vorbei. Er befand sich dort, wo er landen sollte. In einem Raumschiff, das Passagiere nach Olymp beförderte. Er lächelte erleichtert auf. Drei Minuten nach zwanzig Uhr Schiffszeit betrat ein ausgesprochen modisch gekleideter schlanker Mann den großen Speiseraum des Passagierschiffes ANHETES.

Der Kapitän warf einen Blick zur Tür, stand auf und nickte den anderen Gästen des Kapitänstisches entschuldigend zu. Cascal, der lässig am Türrahmen lehnte, sah sich aufmerksam um. Über die halbe Breite des Saales sah er auf einer meterhohen podestartigen Platte, die entlang einer Wand lief, wie sich der Kapitän des Schiffes erhob. Die Blicke der beiden Männer trafen sich; der Kommandant des Schiffes verriet mit keiner Miene, keinem Blinzeln, dass er Cascal erkannt hatte oder über das Ungewöhnliche der Situation Bescheid wusste. Das war ein gutes Zeichen.

Cascal und der Kapitän gingen gleichzeitig aufeinander zu; mit einem knappen Lächeln entschuldigte sich Cascal, als er zwischen den Tischen durchglitt. Die beiden Männer trafen sich am Fuß der breiten Treppe, die in den Saal hinunterführte. Der Kapitän flüsterte: »Stichwort Letzte Hoffnung.« Cascal nickte unmerklich und wisperte zurück: »Jammerschade.«

Die Männer schüttelten sich die Hand, und so laut, dass es wenige der Gäste um sie herum hören konnten, sagte der grauhaarige, etwa sechzigjährige Mann mit den hängenden Schultern:

»Ich freue mich, Patriarch Cascal, dass Sie uns wenigstens zum Abschiedsessen an Bord die Ehre und das Vergnügen erweisen.«

Cascal, seine Rolle gut im Kopf, gab kalt zurück: »Von Vergnügen kann keine Rede sein. Kapitän. Aber ich weiß mich den Konventionen zu beugen.«

Der Kapitän ergriff ihn leicht am Arm und dirigierte ihn die Treppe hinauf. Cascal erkannte schnell, dass neben dem Kapitän ein Platz frei und ein Gedeck nicht aufgetragen waren.

»Sie werden sicher gefragt werden«, sagte der Kapitän im normalen Unterhaltungston, »warum Sie bisher an den gemeinsamen Mahlzeiten nicht teilgenommen und auch sonst nicht in Erscheinung getreten sind.« Cascal erwiederte: »Das sind alles Rechte, die ein Misanthrop für sich in Anspruch nehmen kann. Mir schmeckt der Kaviar in meiner Kabine wesentlich besser als hier im Gewirr von Stimmen und im Gewimmel von Abendanzügen.«

Der Kapitän lachte kurz und blieb hinter seinem Stuhl stehen, während Cascal hinter ihm vorbeiging und seinerseits an der Tafel stehenblieb. Er musterte schweigend die fünfzehn Personen, die an dem langen, am Boden festgeschraubten Tisch saßen und ihn mit unverhohlener Neugierde ansahen. »Guten Abend«, sagte er und setzte sich. Er ordnete das Besteck pedantisch genau um und erklärte mit einer wegwerfenden Handbewegung:

»Entschuldigen Sie, dass ich ein wenig abwesend bin, aber ich bin zum ersten Mal in meinem Leben gezwungen, ein Passagierschiff zu benutzen. Für einen Freien Prospektor, dazu noch einen Sippenchef, ist das natürlich eine Zumutung.«

»Verständlich«, meldete sich der Kapitän. »Darf ich auftragen lassen?«

Cascal musterte den Mann und lächelte derart, dass nur Kapitän Gordholm es sehen konnte.

»Ich bitte darum. Das übliche Abschiedsessen?«

»Ich hoffe, es wird Ihnen schmecken.« Cascal sagte kalt:

»Für den Preis der Passage von M-13 müsste das Menü eigentlich hervorragend sein. Warten wir also, was die Bordküche hergibt. Danke, keine Suppe ... Suppe macht dick.«

Der Steward verschwand, und der Kapitän wandte sich an die anderen Gäste dieses Tisches. Der schlanke Mann mit den hängenden Schultern und dem auffallenden Anzug betrachtete Cascal einige Sekunden lang, ehe er sagte:

»Ohne unseren Gast zu verärgern, kann ich sagen, dass Prospektor Cascal ein etwas eigentümlicher Mann ist.« Cascal knurrte: »Nicht ohne Grund.«

»Wahrscheinlich. Cascal hat eine Passage gebucht und sich bis heute in seiner Kabine aufgehalten. Er bat mich, seine Anwesenheit an Bord möglichst zu verschweigen. Kann ich Sie fragen, warum Sie ... nun, etwas menschenscheu sind, Prospektor Cascal?«

Cascal zerteilte das Steak mit der Perfektion eines Chirurgierobots und hob den Kopf. Er sagte in vollendeter Ruhe:

»Die Menschen haben mich enttäuscht. Ich hasse größere Menschenansammlungen. Für mich sind schon zwei Menschen eine Belastung; einer ist mir lieber.«

Eine etwa dreißigjährige Frau in einem bordeauxroten Hosenanzug bemerkte kühl:

»Sie scheinen genau der richtige Prototyp für einen ausgezeichneten Ehemann zu sein, Patriarch.«

Cascal musterte sie leicht erstaunt und sagte dann mit unmerklichem Spott:

»Nietzsche hat gesagt: Selten denkt ein Frauenzimmer - denkt es aber, taugt es nichts. Unter diesen Voraussetzungen bin ich etwas skeptisch, gnädige Frau.«

Der Kapitän lachte, und die junge Frau erwiderte,

indem sie das Glas hob:

»Eine kluge Frau hat Milliarden geborene Feinde, nämlich alle dummen Männer. Eber-Eschenbach, Kollegin von Nietzsche!«

Cascal wartete, bis der Steward sein Glas gefüllt hatte, hob es hoch und sagte zu der Frau:

»Eins zu eins, Gnädigste. Sind Sie verheiratet?«

»Nein«, erwiderte sie und sah ihn über den Rand des Glases an. »Journalistin.«

Cascal brauchte sich nicht zu zwingen, in das Gelächter einzustimmen. Er liebte solche Auseinandersetzungen. Außerdem trug er durch seine scharfen und verwegenen Äußerungen dazu bei, dass seine Ankunft auf Olymp einwandfrei festgestellt werden konnte - es war für den Fortgang der weiteren Aktionen sehr wichtig.

»Woher kommen Sie, Prospektor?« fragte ein anderer Guest am Tisch, seinem Aussehen nach mindestens ein Exportkaufmann von Trade City.

»Von einem kleinen, unbedeutenden Planeten«, sagte Cascal und trüpfelte etwas Soße auf den Rest seines Steaks. »Ich bin Geologe, und die Planetare Verwaltung bat mich, einen schnellen Rundblick auf den Planeten zu werfen. Ich entdeckte bereits ohne tief ergehende Untersuchungen, welche Möglichkeiten der Planet bot. Große Erzlager, sehr viel Uranblende und Bauxit. Sehr vielversprechend.«

Der Kaufmann beharrte:

»Welcher Planet, bitte?«

Cascal bedachte ihn mit einem überlegenen Lächeln.

»Ich bin durch ein Versprechen gebunden - Sie werden es sicher verstehen. Keine Namen, keine Daten, keine Koordinaten. Das hieße der Spekulation Tür und Tor, Schott und Schleusen zu öffnen. Sie verstehen, mein Herr?«

Der andere grinste wissend.

»Ich verstehe.«

Zusammen mit den Äußerungen des Kapitäns verstand es Cascal, den Charakter des geheimnisvollen Auftauchens zu wahren. Die Gerüchte und die Bemerkungen würden ein übriges tun; Cascal war Guest dieses Schiffes gewesen und landete zusammen mit allen anderen in wenigen Stunden auf Olymp.

Cascal fragte, nachdem er sorgfältig seinen Kaffee mit Cognac umgerührt hatte, den grauhaarigen Kapitän:

»Wann werden wir landen, Kapitän Gordholm?«

»In genau vier Stunden«, sagte Gordholm. »Sie haben es eilig?«

Cascal nickte.

»Ich werde auf Olymp in mein eigenes Schiff umsteigen und die Forschungen auf dem bewussten Planeten vorantreiben.«

»Jetzt gleich, nach dem Start?«

»So ist es«, erwiederte Cascal. »Wo findet der Abschlussball statt?«

Gordholm lächelte auf eigentümliche Weise.

»Wir haben lediglich drei der kleinen Bars geöffnet, Cascal. Die Abschlussbälle haben in den letzten Jahrhunderten stark an Beliebtheit verloren. Inzwischen sind Reisen durch das All etwas Alltägliches geworden.«

Cascal seufzte.

»Leider. Die schweigende Majestät der Sterne, die Unendlichkeit des Alls, die Gefahren, die auf Menschen und Schiffe lauern ... das alles ist zu einer gewöhnlichen Sache geworden. Ich betone: Leider. Jetzt kennen Sie auch einen weiteren Grund, weswegen ich einen Flug in meiner Kabine vorziehe - Massenbetrieb!«

Das letzte Wort sprach er voller Verachtung aus; einige Gäste zogen indigniert die Brauen hoch. Cascals leicht überhebliche, sarkastische Art würde jeden täuschen. Er kam aus den Tiefen des Alls zurück, und kurz darauf startete er wieder in Richtung auf den kleinen, unbedeutenden Planeten voller Bodenschätze. Zusammen mit seiner Mannschaft und seinem Schiff, der OVERLUCK.

Zweifellos würden Spione der Machtzentren seine Ankunft registrieren und weitermelden, genau wie unzählige andere Daten über ähnliche Personen. Jeder, der nur den Anschein hatte, wichtig zu sein, wurde beobachtet. Auch Cascal. Und je selbstverständlicher die Tarnung wirkte, desto vollkommener war sie.

Die Bewegungen der Menschen und Schiffe konnten beobachtet werden.

Aber - nicht jedes Stück der Fracht konnte genau untersucht werden. Und das wiederum war Bestandteil des Planes. Noch während der letzten Unterhaltungen knackten die verborgenen Lautsprecher, und die Stimme eines Funkers sagte:

»Meine Damen und Herren, verehrte Gäste ... diese Durchsage ist die letzte vor der Landung. In einhundertfünfzig Minuten wird das Schiff planmäßig auf dem Passagierhafen des Planeten Olymp aufsetzen. Kapitän Gordholm, seine Crew und wir alle freuen uns, dass Sie unsere Gäste waren. Planet Olymp, das klingt wie ein geheimnisvoller Name, aber der erste Eindruck wird jeden von Ihnen, der noch nicht Gast dieses Planeten war, überzeugen. Olymp und seine Hauptstadt Trade City sind aufstrebende Gemeinschaften, deren Hauptziel der liberale Handel mit allen Welten der Galaxis und allen Rassen ist. Genießen Sie die vielfältigen Möglichkeiten. Wir sind überzeugt, dass Sie einen angenehmen Flug hatten und wünschen Ihnen noch angenehmeren Aufenthalt. Wir freuen uns, wenn Sie wieder unsere Gäste sind.«

Der Sprecher machte eine kleine Pause.

»Außerdem erreicht uns via Hafenkontrolle die Nachricht, dass fast gleichzeitig mit uns Perry Rhodan landen wird; lassen Sie sich das Schauspiel einer Begrüßung nicht entgehen, unser Kaiser Anson Argyris ist ein Fachmann, was das interstellare Protokoll betrifft. Guten Abend.«

Dann knackten die Lautsprecher wieder, und Cascal sagte zu Gordholm, das allgemein einsetzende Murmeln übertönen: »Fast zuviel der Attraktionen. Der große, unsterbliche Rhodan gibt sich die Ehre.«

Die Journalistin sagte sehr spitz: »Passen Sie auf, Patriarch, dass man Sie nicht mit Perry Rhodan verwechselt!«

Cascal grinste hämisch und konterte: »Ich nehme nicht an, dass man mich mit dem Herrn Großadministrator verwechselt; dazu sehe ich viel zu gut aus!« Soviel Frechheit verschlug selbst der geübten Journalistin die Sprache. Sie widmete sich wieder ihrem Getränk und versuchte, mit dem Exportkaufmann eine tiefergehende Unterhaltung anzubahnen, aber das misslang, da der Kaufmann an Geschäfte, nicht aber an Journalisten dachte. Das Schiff landete. Nach einer flüchtigen Zollkontrolle gingen die Gäste von Bord, und die Stewards rechneten die erhaltenen Trinkgelder nach und fanden einstimmig, es sei ein guter, lohnender Flug gewesen.

Joaquin Manuel Cascal, dessen Ankunft so gut wie nicht beachtet wurde, war der gleichen Ansicht, wenn auch aus völlig anderen Gründen. Er verließ das Landegebäude auf einem anderen Weg, zeigte seine Ausweise vor und wartete in einem separaten Bezirk des riesigen Bauwerks darauf, dass die OVERLUCK landete. Dreißig Minuten ...

Dann raste ein kleiner, gelb lackierter Robotwagen mit rotierenden Sicherheitslichtern auf den Platz hinaus und hielt neben der Rampe, die langsam ausgefahren wurde. Cascal ging an Bord der OVERLUCK, und nur Sekunden später lag Caresca Asayah in seinen Armen. Die Aktion im Zickzack konnte weitergehen.

»Ich bin froh, dich zu sehen«, sagte Cascal leise und mit unvermuteter Wärme.

»Ich wäre ebenfalls froh, wenn ich nicht wüsste, dass du mich nur deswegen triffst, weil du das Schiff brauchst«, erwiederte Caresca traurig.

Cascal schloss: »So ist das Leben, Carrie.«

Dann küsste er sie auf die Stirn.

Die Agenten der feindlichen Mächte, die in Trade City lebten und versuchten, durch Schiffsbewegungen und durch die Beobachtung von einzelnen Personen wichtige innenpolitische und außenpolitische Vorgänge zu durchleuchten oder auszuspionieren, hatten natürlich die Landung der ANHETES beobachtet.

Sie hatten gesehen, wie Cascal das Schiff verließ

und sich an Bord der OVERLUCK begeben hatte. Ein normaler Vorgang, der von Cascal ohne jede Vorsicht abgewickelt worden war. Es war für ihn selbstverständlich gewesen. Dieser Wechsel von einem Schiff zum anderen war vermerkt worden; ein Patriarch ging an Bord, Vermutlich würde das Schiff der Prospektoren Ladung löschen und wieder starten.

Die Nacht über Olymp endete.

Wenigstens dämmerte es über dem siebten Kontinent des Planeten, einer Landmasse von der Größe des terranischen Asiens. Die Linie des Äquators lief mitten hindurch, und zwischen der Nacht und dem hellen Tag lagen, wie in jeder Äquatorgegend, nur Minuten einer merkwürdig hellen Morgendämmerung. Nördlich des Äquators lag die größte Stadt des Planeten Olymp: Trade City.

Zu der Stadt gehörte die gewaltige Anlage der Raumhäfen, zwölf Kreise in einer kreisförmigen Anordnung, in deren Zentrum der Container-Transmitter stand. Dieses Bauwerk mit allen seinen Nebenanlagen, die sich oberirdisch und unterirdisch zwischen der Stadt und der äußersten Linie der Raumhafenkreise erstreckte, diente dem Warenumschlag zwischen dem verborgenen GHOST-System und allen anderen Welten. Kurz nach der Morgendämmerung wurden durch diese Anlage sehr untypische Waren umgeschlagen. Es begann damit, dass Perry Rhodan landete. Niemand konnte auf die Idee kommen, dass Cascal oder Rhodan vor wenigen Stunden per Container aus dem GHOST-System hier angekommen waren, durch Transmitter getrennt auf zwei den Planeten anliegende Schiffe versetzt wurden und jetzt - aus einer gänzlich anderen Richtung - landeten. Der erste Abschnitt der komplizierten Tarnung endete, als die ersten Funksprüche zwischen dem mächtigen Kontrollturm und dem Superschlachtschiff der Solaren Flotte gewechselt wurden.

Eine offizielle Landung ...

Durch den streifigen Morgennebel, entlang der rostroten Wolkenbänke, senkte sich die stählerne Kugel aus dem Himmel über Olymp. Die kleine rote Sonne erschien im Osten, als die mächtigen Landeteller des Schiffes den Spezialbeton berührten. Das tosende Geräusch der Antriebsöffnungen erstarb. Stille trat ein, dann ertönte eine Stimme.

»Ich grüße Perry Rhodan, den Großadministrator!«

Eine Reihe von schweren Gleitern, an den Flanken und auf den Motorhauben das Zeichen von Anson Argyris, näherte sich dem Schiff, dessen Rampe hervorlitt und den Boden berührte. Die Gleiter stellten sich unterhalb des runden Schiffsbauches im Halbkreis auf und warteten.

Es war ein Vorgang, der jedes Mal abließ, wenn Rhodan oder ein anderer Würdenträger auf Olymp landete. Da die Gerüchte bei den Machthabern der

feindlich eingestellten Gruppen von Planeten und Sonnensystemen ebenfalls gehört worden waren - nämlich, dass das Sonnensystem kurzfristig wieder aufgetaucht sei, musste unter allen Umständen verhindert werden, dass Rhodan und seine Freunde etwa aus dem Transmitter auf Olymp materialisierten. Das würde zusätzliche Verdachtsmomente schaffen und die Gerüchte, das Sonnensystem sei nicht in Wirklichkeit verschwunden, weiter anheizen und zur Gewissheit werden lassen. Hier wurde für jeden Beobachter genau und plausibel gezeigt, dass Rhodan von einem Inspektionsflug zurückkam.

Jetzt kam Rhodan die lange Rampe herunter, hinter ihm Alaska Saedelaere und Lord Zwiebus.

»Sie hatten einen guten Flug?« erkundigte sich der Roboter in der Maske eines Menschen.

»Ja. Ausgezeichnet. Aber wir werden uns nur einige Stunden hier aufhalten, Kaiser Argyris«, erwiderte Rhodan und schüttelte die Hand des schwarzbärtigen Riesen.

»Kein Besuch in meinem Palast?« fragte Anson. Rhodan schüttelte den Kopf, dann sah er sich um. Die Szene war unverfänglich und wirkte völlig normal. Ein vielbeflogener Raumhafen in den frühesten Morgenstunden. Überall standen Schiffe, die entladen oder beladen wurden. Robotkarren fuhren zwischen den Schiffen und den Hafenbauten hin und her und verschwanden in den schrägen Rampen, die zum unterirdischen Netz von Gängen führten. In einem riesigen Kreis standen die Gleiter der kaiserlichen Polizei um das Raumschiff herum; schwerbewaffnete Polizisten lehnten wachsam an den Gleitern und beobachteten die Umgebung.

»Was sind die wichtigsten Neuigkeiten, Kaiser Argyris?« fragte der Großadministrator. Sein Blick kehrte zurück und heftete sich auf das Gesicht des Roboters. Die Maske des terranischen Superrobots Vario-500 war vollkommen.

»Nichts aufregend Neues, Großadministrator«, sagte Argyris. »Im Augenblick nimmt die OVERLUCK eine riesige Menge von Nutzlasten auf.«

Rhodan nickte ernst.

»Ausgezeichnet. Wohin fliegt Prospektor Cascal?«

»Zu einem kleinen Planeten im Zentrum der Galaxis«, sagte Argyris. »In genau vier Stunden startet das Schiff.«

»Gut«, sagte Rhodan entschlossen. »Beginnen wir also mit den Feierlichkeiten.«

Wie immer, hatte Anson Argyris auch heute eine offizielle Staatsbegrüßung anberaumt. Sie fand auf dem Platz vor dem Hauptgebäude dieses Raumhafens statt. Eine Menge Menschen waren trotz der Morgenstunde eingetroffen und begrüßten Perry Rhodan, der nur wenige Dinge mehr hasste als solche

Empfänge. Er hielt sich eine Stunde lang auf, hörte sich die Reden an und die Musikstücke, schüttelte einige fünfzig Hände und war froh, als alles vorbei war. Lord Zwiebus fragte leise: »Es sieht alles perfekt aus. Ist es nicht ein bisschen zu perfekt?«

Seit sich die Gleiterkarawane vom Schiff aus in Bewegung gesetzt hatte, überflog Rhodan die Szene mit seinen Augen und machte sich Gedanken darüber. Es sah wirklich echt aus; wie die gewohnte Routine eines normalen Staatsempfanges. Niemand würde aufmerksam werden, aber jeder konnte sehen, dass Rhodan auf Olymp kurz Zwischenlandung gemacht hatte. In dieser Zeit, während die Veranstaltung die Menschen ablenkte, wurde die OVERLUCK beladen. Unter anderem mit dem Schrein, von Corello, getarnt als Industriemaschinen und entsprechend versiegelt. Lordadmiral Atlan erwiederte:

»Keine Sorge, Zwiebus. Niemand kommt auf falsche Gedanken.«

Er sah sich um. Die Landschaft rings um die Raumhäfen war das Ergebnis langer und sorgfältiger Arbeit. Jeder geeignete Fleck war von Büschen und Bäumen bestanden, und Robots pflegten den Rasen. Silberne Fontänen fauchten in die Luft und ließen das Wasser auf die Gewächse regnen. Weiße Straßen, Brückenbauwerke, Überführungen und Unterführungen umgaben die schlanken Hochhäuser mit den schalldichten Scheiben. Alles wurde überragt von dem gewaltigen Kontrollturm, einer stählernen, chromglänzenden Nadel von mehreren hundert Metern Höhe. Trotz der pausenlos landenden und startenden Schiffe, trotz des fließenden Verkehrs aus dem Torbogentransmitter hatte die Gegend nicht den Charakter einer stählernen Wüste angenommen. Nach der üblichen Verabschiedung fuhr Rhodan zurück ins Schiff; Lordadmiral Atlan und die anderen Männer des Teams folgten etwas später. Punkt zehn Uhr startete das Schiff wieder. Es raste durch die Atmosphäre, hinaus in den Weltraum, und verschwand zwischen den Sternen. Dyroff Hypern strich über seinen kahlen, schimmernden Schädel und sagte halblaut:

»Eine Menge Ladung, die wir hier an Bord nehmen, Joaquin!«

Sie standen neben der offenen Frachtluke, durch die sich der stählerne Robotarm des automatischen Ladegerätes reckte. Unaufhörlich stapelten sich schwere Kisten und Ballen; die Positronik des Laders rechnete die günstigste Gewichtsverteilung und die beste Art des Stapelvorganges aus. Besonders auffällig war die kunststoffverkleidete Kiste von mehr als sechs Meter Kantenlänge. Vorsicht, nicht stürzen, stand darauf. »Ja. Wir haben einen Sonderauftrag vom Imperium bekommen«, sagte Cascal. »Wir fliegen einen kleinen, relativ

unbedeutenden Handelsplaneten an.« Dyroff Hypern grinste unbehaglich. »Immer, wenn wir mit dir und einer Fracht des Imperiums unterwegs sind, verfolgen uns die unangenehmen Abenteuer«, sagte er leise. »Ich bin hundertprozentig überzeugt, dass auch dieser Flug alles andere als ein normaler Auftrag ist.«

Cascal legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte:

»Die Trouble-Brothers sind wieder am Werk. Keine Angst, wir werden sicher nicht in kosmische Gefechte verwickelt werden.«

»Erstaunlich«, meinte Dyroff. »Immer noch der alte.«

»Warum sollte ich mich ändern?« fragte Cascal rhetorisch. »Ja, warum?«

Cascal überlegte, während er den Laderaum verließ und hinunter in die Polschleuse ging. Dort wartete ein Hafenbeamter mit den Frachtpapieren. Cascal verglich pedantisch die aufgeführten Posten und sah an der Abrechnung, dass sie Waren im Wert von zwei Millionen Solar an Bord hatten. Dann unterzeichnete er die Frachtpapiere und verabschiedete sich von dem Beamten.

»Guten Flug, Patriarch!« sagte der Mann und verließ die Schleuse.

Cascal grinste ihm sarkastisch, nach und murmelte: »Danke.«

Der Schrein mit Corello war an Bord. Sicher war auch die Ladung dieses Schiffes gesehen und beobachtet worden, aber die Tarnung war vollkommen. Der Schrein war Teil der Ladung, die aus Maschinen aller Art bestand. Niemand an Bord wusste, was dieser große Behälter wirklich enthielt. Aber nicht nur Dyroff Hypern ahnte, dass diese Ladung alles andere als typisch war. Caresca Asayah kam hinunter in die Polschleuse und blieb neben Cascal stehen. Ihr Gesichtsausdruck war etwas mürrisch, außerdem war sie unausgeschlafen. »Joak?«

Er drehte sich halb herum und faltete die Frachtlisten zusammen. »Ja, bitte?«

»Wir starten gleich wieder, nicht wahr?«

Cascal tippte mit dem Zeigefinger auf das Glas seiner Uhr.

»Ja, in neunzig Minuten. Möchtest du noch in die Stadt und Kleinigkeiten einkaufen?«

Sie lächelte matt und erwiederte: »Die Kleinigkeit, die ich kaufen möchte, ist schon im Schiff. Du! Aber ganz ohne jede Ironie ... wie lauten die Koordinaten unseres Ziels?«

»Ich werde sie angeben, sobald wir gestartet sind. Wir haben eine Ladung für Rechnung des Imperiums an Bord. Wir sollten nicht gerade mit den Daten unseres Zielhafens hausieren gehen.«

Er legte den Arm um ihre Hüften und drehte sie

vom Ausgang weg.

»Trag neues Make-up auf«, sagte er leichthin. »Wir bekommen später nette Gäste - in einigen Stunden.« »Wen?«

»Lasse dich überraschen!« versprach Joaquin.

»Immer deine verdammte Geheimnistuerei!« schnappte sie. »Schon wieder solch ein Risikoeinsatz!«

Er erwiderte verträumt und sarkastisch: »Das gesamte Leben ist ein Risiko. Ich kann verstehen, Liebling, dass ihr alle etwas irritiert seid, aber auch dieser Einsatz ist wichtig. Für uns und auch für das Imperium. Du brauchst keine Angst zu haben.«

Er nickte, aber er glaubte selbst nicht recht, was er sagte. Sie gingen nebeneinander hinauf in die Zentrale, und Cascal schrieb eine Doppelreihe von Zahlen auf einen Block und gab ihn Hypern.

»Programmiert bitte diesen Punkt in die Maschinen. Dort halten wir zum erstenmal an.«

Hypern schwieg, aber es war deutlich zu sehen, dass er vielfältige Überlegungen anstelle.

»Jawohl, Herr Patriarch!« sagte er leise. »Start in fünfundachtzig Minuten?«

»So ist es«, sagte Cascal. Er machte in aller Ruhe einen Rundgang durch das Schiff, blieb an sämtlichen besetzten Pulten stehen und begrüßte seine Mannschaft. Sie waren alle leicht nervös, aber diese Gespanntheit bezog sich nicht auf die Angst vor etwas, sondern war Ausdruck der Erwartung, was geschehen würde. Ein ausgezeichnetes Schiff war in einem ausgezeichneten Zustand. Cascal beantwortete Fragen nur unvollständig, und das Erstaunen der Mannschaft nahm zu. Schließlich blieb Cascal im Laderaum stehen und vergewisserte sich, dass er allein war.

Er zog aus einer Tasche eine lange Verbindungsschnur heraus, steckte ein winziges Hörgerät ins Ohr und hielt ein ebenso kleines Mikrofon an die Lippen. Die Schnur führte er in einen winzigen Stecker ein, der mitten im Punkt des Buchstaben i im Wort Vorsicht versteckt war. Er flüsterte.

»Corello? Stichwort Letzte Hoffnung!«

Der Supermutant schien zu schlafen, jedenfalls dauerte es einige Sekunden, ehe er antwortete.

»Sie sind Cascal, nicht wahr?«

»Ja«, sagte Joak leise und behielt, zwischen den gestapelten und festgezurrten Frachtstücken hindurch die Umrisse des Schotts musternd, den Eingang im Auge.

»Wir starten in siebzig Minuten. Wie fühlen Sie sich?«

Die Stimme des Supermutanten in Cascals linkem Ohr war aufgeregt.

»Relativ gut, aber meine Erinnerungen bedrücken mich.«

Cascal wisperte:

»Sie werden in Kürze genügend Gelegenheit haben, alle Ihre Scharten auszuwetzen. Wir starten, und dann wird Rhodan Sie in sein Schiff übernehmen.«

»Ausgezeichnet. Ist die Aktion bemerkt worden?«

Cascal lachte kurz und berührte mit drei Fingern die Schnur.

»Natürlich nicht. Die Tarnung war komplett. Sind Sie sicher, dass Sie es noch einige Stunden in der Plastikverkleidung Ihres Schreins aushalten?«

»Völlig sicher!« versicherte Ribald Corello.

»Gut. Ich lasse Sie jetzt wieder allein«, meinte Cascal. »Ende.«

»Ende!« kam es aus dem winzigen Ohrhörer. Cascal zog den Stecker heraus, wickelte die Geräte zusammen und steckte sie zurück in die Tasche. Dann ging er langsam wieder hinauf in die Zentrale, um das Schiff startfertig zu machen. Planmäßig startete die OVERLUCK. »Diese Position, die du uns angegeben hast, Joaquin, ist zwanzigtausendsechshundert Lichtjahre in Richtung auf das galaktische Zentrum von Olymp entfernt. Bist du sicher, dass wir dort hinwollen?«

»Ganz sicher!«

Die Lichtpunkte des Chronometers zeigten die frühe Morgenstunde an, Standardzeit, als die OVERLUCK die Reste der Lufthülle Olymps hinter sich ließ und beschleunigte. Nach Erreichen der Lichtgeschwindigkeit, das fast eine Stunde dauern würde, ging dann die OVERLUCK in den Hyperraum. Beim Austauchen aus der Hyperzone würde sich das Schiff irgendwo im freien, leeren Raum befinden, in unmittelbarer Nähe des Treffpunktes.

»Alle Werte normal?« fragte Cascal ruhig!

Dagmar O'Yutang sagte von ihrem Platz aus:

»Alle Werte normal, Joak, nur unser Herzschlag nicht. Wir ahnen Fürchterliches.«

Während Cascal den verschwindenden Planeten und die immer kleiner werdende rote Sonne auf den Schirmen der Panoramagalerie beobachtete, vernahm er die beruhigenden Geräusche des Schiffes. Das Brummen der mächtigen Maschinen, das Flüstern der Klimaanlage, die gleichzeitig die Atemluft reinigte und den verbrauchten Sauerstoff erneuerte, das Ticken in den Gebläseschächten und die Geräusche der Schalter unter den Fingern der Steuermannschaft. Die OVERLUCK wurde schneller, machte sich für den Sprung bereit.

»Ich kann euch nicht alles sagen«, meinte Cascal etwas lauter. »Aber wir haben eine kostbare Fracht an Bord.«

Dieses Frachtstück wird dort, wo wir den Hyperraum verlassen, abgeholt. Dann fliegt die OVERLUCK weiter - ihrem Ziel entgegen. Der Rest

des Auftrages ist Routine.«

Rechts von Cascal beugten sich Caresca Asayah und Dagmar O'Yutang über die Sternkarten und kontrollierten die Richtung des Schiffes. Neben Cascal saß Dyroff Hypern im Sessel des Ersten Navigators und nahm eine Reihe von Schaltungen vor. Cascal steuerte das Schiff selbst. Nach weiteren zehn Minuten übergab er an den Autopiloten, der von der großen Steuerpositronik gespeist und kontrolliert wurde. »Dieses Frachtstück ... ist es gefährlich?« fragte Sarto Ryan.

»Nicht für uns«, gab Cascal zu. »Aber für das Imperium hat es die Bedeutung einer lebenden Bombe. Und für alle Gegner des Imperiums kann diese Bedeutung noch wachsen. Deshalb die Vorsicht, deshalb meine kargen Ausführungen.«

Cascal drehte seinen Sessel halb herum und sagte:

»Ich bin ziemlich müde. In dreieinhalb Stunden wird die OVERLUCK aus dem Hyperraum geschleudert werden. Bitte, weckt mich in drei Stunden auf. Ich bin in meiner Kabine zu finden.«

Er machte einen weiteren, kleinen Rundgang durch das Schiff, vergewisserte sich abermals, dass im Laderraum II alles in bester Ordnung war und legte sich in seiner Kabine auf die eingebaute Liege. Bisher war alles nach Plan gegangen, jede Kleinigkeit hatte gestimmt ... aber ging es auch so weiter? Seine Gedanken tasteten, während er langsam einschlief, die weitere Strecke der OVERLUCK und die Gefahren ab, die sich entlang dieser Linie aufgebaut hatten. Das Schiff raste weiter. Drei Stunden lang ...

*

»Um das Aufwachen etwas zu beschleunigen, habe ich einen Kaffee gekocht«, sagte die Stimme in seinen Schlaf hinein. Cascal öffnete die Augen, ohne sich zu bewegen. Vor seiner Liege stand Caresca Asayah. Sie stellte das Tablett mit den Tassen auf den Schreibtisch ab.

»Danke«, murmelte Cascal, gähnte und schwang seine Beine auf den Boden. »Sehr lieb von dir.«

»An Bord alles klar, Patriarch!« sagte sie und setzte sich neben ihn. »Zufrieden?«

Er strahlte sie an.

»Völlig zufrieden. Einen Moment ... ich habe schnell etwas zu erledigen.«

Er küsste sie auf die Stirn und ging zum Interkom, schaltete den Bildschirm ein und sagte laut:

»Hier Cascal. Ich rufe Augerman!« Das Gesicht des Angerufenen zeigte sich.

»Augerman, bitte gehe hinunter in den Transmitterraum und schalte das Gerät ein. Lass es auf Empfang stehen. Klar?«

Augerman zwinkerte überrascht, schüttelte

fassungslos den Kopf und fragte undeutlich: »Gäste?« Cascal grinste.

»So ist es. Nette Gäste, interessante Gäste.«

»Wie nett. Gut, ich schalte den Transmitter ein.«

Der Schirm erlosch. Caresca fragte leise und mit zurückhaltendem Lächeln: »Wer kommt an Bord?« Er zuckte die Schultern und erwiderte:

»Lasse dich überraschen, Carrie - ich kann es nicht sagen. Trinken wir den guten Kaffee aus; er wird uns erfrischen.«

Zehn Minuten später gingen sie nebeneinander in die Steuerzentrale des Schiffes zurück. Das Gerücht hatte inzwischen die Runde gemacht, und fünfzig Besatzungsmitglieder fieberten dem Augenblick entgegen, in dem die OVERLUCK in den Normalraum zurückkehren und abbremsen würde.

5.

Jeder Handgriff wurde mit der perfekten Schnelligkeit eines Teams ausgeführt, das hervorragend aufeinander eingespielt war. Im besonderen galt das für Hypern und Cascal, denen man vor vielen Jahren die Bezeichnung Trouble-Brothers verliehen hatte. Dort, wo sie waren, gab es stets Aufregungen und erregende Zwischenfälle. Sie machten ihrem Ruf alle Ehre.

»Sicher hast du inzwischen ausgeschlafen und bist bereit, weitere Mitteilungen zu machen?« fragte Hypern. »Es ist entweder tatsächlich eine Bombe, eine neuartige Maschine oder ein besonders wichtiger Mensch, ja?«

Cascal musterte seinen Freund ruhig und grinste breit.

»Du bist auf der richtigen Spur. Angenommen, ich würde es dir sagen, angenommen ferner, man würde die OVERLUCK anhalten, euch verhaften und dich verhören ... dann könnte man das Geheimnis lösen, nicht wahr?«

Hypern schien in der Zwischenzeit seinen Freund im Hyperraum befragt zu haben, von dem er, wie er stets behauptete, die besten Tipps zur Daseinsbewältigung erhielt. Er nickte unlustig.

»Dein Scharfsinn ist beträchtlich, Cascal. Ist das Geheimnis so groß?«

»Fürwahr, es ist so!«

»Kein Tipp, nein?«

Cascal schüttelte den Kopf.

»Sollte dich jemand fragen, dann war es ein Teil der energetischen Ausrüstung eines Raumschiffes. Alles Weitere weiß nur ich.«

»Der Rücken des Patriarchen ist krumm von der Verantwortung!« sagte Dagmar laut.

»Und der Sinn seiner Freunde verwirrt!« gab er zurück. »Achtung, jetzt!«

Von der Automatik gesteuert, schwang das Schiff

aus dem Linearraum in das dreidimensionale Kontinuum zurück. Sie waren zweitausendsechshundert Lichtjahre und einige Lichtsekunden von Olymp entfernt.

»Bremsmanöver bis zur Nullfahrt!« knurrte Cascal und bewegte Hebel und Schalter. Die OVERLUCK verlor ihre kinetische Energie, wurde abgebremst und schwebte weitere Minuten lang aus. Mitten im letzten Bremsvorgang meldete sich Sarto Ryan, der Funker.

»Hier Ryan. Ich habe eben festgestellt, dass das All rings um uns von Funkimpulsen förmlich wimmelt. Jetzt sind sie verstummt.«

Cascal nickte leichthin und erwiederte:

»Gut aufgepasst - das geht in Ordnung.«

Die OVERLUCK stand jetzt still. Die Schirme der Ortung flammten auf, und der Mann am Fernortungspunkt sagte in unterdrückter Panik:

»Achtung! Die Funkimpulse kamen vermutlich von Raumschiffen, wie ich sie hier sehe. Es werden immer mehr ... es sind Tausende!«

Cascal ließ sich das Bild an seinen Platz durchschalten, betrachtete sekundenlang die Sichtschirme und stellte fest, dass die OVERLUCK von Tausenden von Lichtpunktchen umgeben war wie von einem Schwarm Sonnen. Die Schiffe kamen schnell näher und schlossen sich wie zwei Halbschalen einer Kugel um das Schiff. Es wirkte wie ein schnelles, gekonntes Umzingelungsmanöver.

»Ich hatte nicht mit einer solchen Menge gerechnet«, sagte Cascal. »Aber wir befinden uns unter Freunden!« Hypern erwiederte scharf: »Woher weißt du, dass es Freunde sind, Joak?«

Cascal zuckte die Schultern und grinste den Freund an.

»Die Intuition sagt es mir. Siehst du dort das große Schiff, das aus dem Verband ausschert?« »Natürlich!«

Cascal beugte sich über die Schaltungen. Er sah, dass die OVERLUCK im Raum stand, dass sich die Schale der Schiffe um das einzelne Raumobjekt schloss und ein besonders großes Schiff die Mauer durchbrach und sich der OVERLUCK näherte, dann ebenfalls anhielt. Das Funkgerät sprang an, und die Lautsprecher durchbrachen die gespannte Stille.

»Stichwort Letzte Hoffnung. Wir kommen an Bord.«

Cascal winkte Hypern und Caresca und stand auf.

»Es sind Freunde«, sagte er laut. »Gute Freunde. Gehen wir hinunter in den Transmitterraum, um sie zu begrüßen. Ihr werdet euch wundern!«

Während sie sich in den Zentrallift schwangen, flüsterte Hypern:

»Mein Freund im Hyperraum hat es mir gesagt. Kommt er diesmal als Säuber oder als verkleideter SolAb-Agent?« Cascal flüsterte zurück: »Er kommt als das, was er in Wirklichkeit ist.«

Jedes Besatzungsmitglied, das gerade abkömmling war, schien sich in der Nähe des Transmitterraumes eingefunden zu haben. Mindestens vierzig Frauen und Männer standen hier, als Cascal, Caresca und Hypern kamen. Das Schott öffnete sich, und in der halben Dunkelheit des dahinterliegenden Raumes glühten die beiden Säulen des Transmitters. Cascal trat ein.

»Also ...«, sagte Caresca protestierend, »... der Weihnachtsmann kann es nicht sein, der da kommt. Wir schreiben inzwischen Anfang Februar. Jetzt bin ich aber mehr als neugierig. Ich ...« Cascal sagte:

»Alle Frauen sind neugierig.« »Ausnahmsweise - diesmal sind es die Männer nicht weniger.«

Hinter den dreien aus der Zentrale drängten sich die übrigen Besatzungsmitglieder in den Raum. Augerman schaltete die Beleuchtung höher, und das Glühen schien abzunehmen. Niemand sprach, man hörte nur aufgeregte Atemzüge.

Auch Cascal war aufgeregt. Es war immerhin möglich, wenn auch schwer denkbar, dass dieses Manöver und auch das entsprechende Kodewort verraten worden waren. Dann wurde es brenzlig, denn in diesem Fall waren sowohl die vielen Schiffe nicht die der Solaren Flotte, als auch die Ankömmlinge, die jetzt jede Sekunde im Transmitter auftauchen mussten, nicht die Erwarteten. Cascal holte seine Waffe unter der Schulter hervor, entsicherte sie und behielt sie in der Hand. Was war, wenn jetzt hier eine Schar Männer in schweren Kampfanzügen aus dem Transmitter hervorbrach, Männer von Dabrina oder der ZGU?

Er zuckte die Schultern und sah, dass auch der andere Trouble-Brother zur Waffe griff. Und dann waren sie da. Jemand stöhnte auf. »Lordadmiral Atlan!« Ein Mädchen flüsterte: »Und Perry Rhodan.« Cascal fühlte, wie ihn die Spannung verließ. Er atmete aus und steckte die Waffe weg. Dann ging er auf die beiden Gestalten zu, die den Transmitter verließen. »Bisher sind alle unsere Maßnahmen geglückt«, sagte Cascal und schüttelte zuerst Rhodan, dann Atlan die Hand.

»Wir haben mehr als berechtigte Hoffnungen, dass es in dieser Art weitergeht«, sagte der Großadministrator. Er hob die beiden Hände und lächelte die Besatzung an, die langsam nähergekommen war.

»Das erscheint selbst mir etwas unglaublich«, sagte Dyroff Hypern. »Wir begrüßen Sie an Bord unseres Schiffes, Sir.«

»Danke«, sagte Rhodan. »Nur werden wir uns nicht lange aufhalten können. Alles vorbereitet, Cascal?«

»So ziemlich alles. Wie soll die Fracht übernommen werden? Per Transporter?«

»Ja, bitte. Schalten Sie das Licht im Laderraum ein,

die Schwerkraft aus - und natürlich muss die Frachtluke geöffnet werden.«

Cascal wandte sich an Augerman. »Bitte, nehmen Sie die Schaltung vor, ja?«

Augerman warf einen langen, zweifelnden Blick auf Rhodan und Atlan, dann sah er Cascal ins Gesicht und gehorchte. Rhodan begrüßte Hypern, den er genau kannte und wandte sich dann an die Besatzung.

»Wir sind deswegen persönlich hier, weil wir Ihnen Patriarchen brauchen; Zugleich wollen wir Ihnen aber auch soviel sagen, wie wir risikolos sagen dürfen. Die OVERLUCK wurde dazu gebraucht, eine besonders gefährliche und noch viel wertvollere Fracht von Olymp wegzubringen.«

Dagmar O'Yutang fragte deutlich: »Bis hierher, Sir?«

»Ja«, erklärte Lordadmiral Atlan. »Nur bis hierher. Die vielen Schiffe dort draußen sind zu unserer Sicherheit da. Der Rest der Ladung, das Ziel und der Verkauf dort ist reine Tarnung, aber alles wird normal funktionieren.

Der Planet hat wirklich eine Ladung dieser Art angefordert, und Mister Hypern wird sie so günstig wie möglich verkaufen. Der Gewinn gehört selbstverständlich dem Schiff.«

»Bravo!« sagte Hypern. »Daraus schließe ich, dass Cascal mit Ihnen geht?«

Rhodan nickte und lachte kurz auf. »Jawohl. Wir brauchen ihn. Ihr Chef hat verschiedene Fähigkeiten, auf die das Imperium nicht verzichten kann.« Dagmar murmelte in Carescas Ohr: »Damit ist doch nicht etwa Cascal Sarkasmus gemeint?« Dagmar lachte unwillig auf. »Kaum.«

Hypern wandte sich an Atlan und fragte weiter:

»Ein Teil der Ladung wird jetzt mit einem Spezialtransporter auf das große Schiff gebracht werden, mit dem Sie gekommen sind, Sir. Ist das richtig?«

Atlan deutete auf den Transmitter und sagte:

»Richtig. Die Fracht durch den Transmitter zu schicken, wäre zu umständlich. Kommen Sie mit - sehen wir uns den Vorgang an!« »Einverstanden.«

Durch ein Spalier verblüffter Besatzungsangehöriger gingen der Großadministrator, Lordadmiral Atlan, Caresca, Dagmar und Hypern hinter Cascal her. Sie kamen an die große Luke, die den Frachtraum II mit den Schiffskorridoren verband, und Cascal schaltete einen Sichtschirm an.

»Die Ladung ist schwer vertäut worden!« erklärte er. Die Frachtluke stand weit offen. In dem Viereck sah man undeutlich die Sterne, deutlicher die Wandung des Flaggschiffes von Staatsmarschall Reginald Bull und ganz scharf einen kleinen Raumtransporter, der mit magnetischen Halterungen

am Schiff befestigt war und aus dessen Luke sich Spezialisten in Raumanzügen näherten. Sie enterten die OVERLUCK, befestigten Griffe, Leinen und ein kleines Triebwerksaggregat an der auffälligen Frachtkiste und bugsierten sie mit unendlich großer Behutsamkeit zwischen den übrigen Gepäckstücken hervor, schoben sie durch den breiten Mittelgang und durch die Luke.

Hypern räusperte sich und sagte anerkennend:

»Eine tadellose, schnelle Arbeit.« Atlan konterte:

»So arbeiten wir meistens, Dyroff. Hier ist ein Umschlag für Sie - in ihm finden Sie sämtliche Direktiven für den weiteren Flug der OVERLUCK. Es ist an jede Kleinigkeit gedacht worden. Sollten sich irgendwelche Verzögerungen oder ungewöhnliche Dinge ereignen, werden Sie etwas improvisieren müssen. Alles klar?«

Dyroff Hypern sah zu Cascal, der Patriarch nickte zuversichtlich.

Hypern spürte, wie das Geheimnis immer dichter wurde. Wie kaum ein anderer vermochte dieser Mann, der beste Freund Cascals, die Wünsche von Menschen, ihre Möglichkeiten und die vielen winzigen Beobachtungen um sie herum in ein ziemlich klares und lückenloses Bild zu bringen - er beherrschte die Kunst der augenblicklichen Extrapolation ziemlich gut. Dazu kam eine gehörige Portion angewandte Psychologie und eine gleichgroße Menge reine Intuition. Dyroff Hypern versuchte festzustellen, was das alles hier bedeutete. Geschehnisse, deren Zeuge er war, hatten ihre Gründe. Was war da für das Imperium derart wichtig, dass sich selbst Rhodan und Atlan nicht scheutzen, an einem großangelegten Versteckspiel mitzumachen? Schweigend ging er die Möglichkeiten durch.

Cascal sah ihn aus halb geschlossenen Augen an.

Als ihn Hypern anschaute, wusste Joaquin Manuel Cascal genau, dass Hypern über den Inhalt der Kiste Bescheid wusste.

»Okay«, sagte er. »Wir sind fertig.« Er deutete auf den Sichtschirm, der die Vorgänge im Innern des Laderraumes zeigte. Augerman tauchte auf, im Raumanzug. Er schaltete die hydraulische Anlage ein, die die Platte der Luke schloss. Dann schaltete er die normale Schiffsschwerkraft wieder ein, kam zur Verbindungstür und wartete in der kleinen Personenschleuse auf den Druckausgleich.

Er kam in den Korridor hinein. »Danke, Augerman«, sagte Rhodan. »Wir müssen wieder von Bord. Meine Damen und Herren ... Sie werden Ihren Kommandanten in etwa siebzehn Tagen wieder sehen. Wenn nicht einige sehr unangenehme Dinge geschehen, wird er unbeschädigt und in bester Laune zu Ihnen zurückkehren. Halten Sie sich bitte an den Flugplan, denn Cascal wird zu Ihnen stoßen.«

Er deutete auf den Umschlag, den Hypern hielt.

Cascal sagte halblaut: »Wenn Sie schon vorausgehen würden, Sir? Ich hole nur noch meine Zahnbürste und mein bekanntes Benimm-Büchlein, dann springe ich ganz schnell durch den Transmitter.« »Einverstanden.«

Rhodan und Atlan ließen sich von Hypern, der ungewöhnlich schweigsam und nachdenklich war, nach unten in den Transmitterraum bringen. Caresca Asayah folgte Cascal in dessen Kabine. »Du gehst jetzt ins Flaggschiff von Bull, Joak«, sagte das Mädchen und sah zu, wie er den Koffer und eine kleinere, schwarze Tasche auf die Liege stellte.

»Ja«, sagte er. »Bull ist mit einem Teil der Flotte aus der Lasztman-Sternenballung zurückgekommen. Wir haben eine schwere Mission, glaube mir.« Sie nickte traurig.

»Wann sehen wir uns wieder? Und wie lange? Ich kenne dich nur noch von Bildern und von minutenlangen Aufenthalten. Wann werden wir einmal wieder einige Monate für uns haben?«

Er nahm ihr Gesicht in beide Hände und sagte leise, mit seiner tiefen, sonoren Stimme:

»Bald. In knapp drei Wochen ist dieser Einsatz vorbei. Vermutlich werde ich auf Olymp wieder zu euch stoßen.«

»Ist es ... gefährlich?« fragte sie und deutete auf den Bildschirm, der Sterne und davor die Schiffe zeigte.

»Nein, nicht sehr gefährlich. Aber ziemlich schwierig.«

»Gut. Ich begleite dich bis zum Transmitter, Joak!«

Sie küssten sich lange und mit Ausdauer, dann verließen sie die Kabine und gingen hinunter. Minuten später war Cascal von Bord gegangen. Er beobachtete von einem Schirm in der Zentrale des Flaggschiffes aus, wie sich der schalenförmige Gürtel der Schiffe auflöste. Die OVERLUCK nahm Fahrt auf, wurde schneller und preschte an den anderen Einheiten vorbei, dem fernen Ziel entgegen. In wenigen Tagen würden sie auf einem kleinen, unbedeutenden Handelsplaneten landen und dort die Ladung verkaufen, die aus Maschinenbauteilen für Atomreaktoren und ähnlichen Präzisionsbauteilen bestand. Wieder war ein weiterer Schritt in dem großen Plan getan worden.

Cascal wandte sich an Atlan, der neben ihm stand und die Manöver beobachtete.

»Corello ist an Bord, die OVERLUCK ist ihre verhängnisvolle Last los, und wir fliegen jetzt an unser Ziel?«

»Ja«, sagte Atlan, »obwohl ich unruhiger werde, je mehr wir uns dem Planeten nähern.«

»Sie sind unruhig? Eher werde ich lammfromm!« entgegnete Cascal.

Atlan bedachte ihn mit einem spöttischen Blick.

»Sie können Ihr Benimm-Büchlein aufschlagen und dort nachsehen, dass oftmals Menschen, die besonders kaltblütig erscheinen, von großer Sensibilität sind und zittern, ehe andere Menschen die Gefahren überhaupt sehen. Ich sage Ihnen, Corello ist der instabilste Faktor aller unserer Überlegungen.«

Cascal nickte und versicherte:

»Die meisten hochintelligenten Menschen sind schwierig, nicht wahr?«

»Besonders dann, wenn sie einen felsengroßen Ödipuskomplex haben.«

Cascal hob beide Hände und sagte abwehrend:

»Ich habe keinen, Lordadmiral!«

Atlan grinste und schloss:

»Wenn ich Ihren Komplex, beziehungsweise Ihre Gefühle analysieren müsste, hätte ich die Arbeit mehrerer Jahre vor mir.«

Cascal grinste und verzichtete im Interesse der guten Partnerschaft auf einen abschließenden Kommentar. Das Flaggschiff nahm Fahrt auf, zerschnitt die weit auseinandergezogenen Formationen und richtete sich auf das Ziel ein. Die gewaltigen Maschinen arbeiteten mit Vollast, und ein dumpfes Dröhnen, das die Zwerchfelle erschütterte, ging durch die Schiffszelle. Am Zielort warteten die Gefahren einer wissenschaftlichen Aktion, bei der alles gewonnen oder alles verloren werden konnte.

Das Ziel hieß LAST HOPE.

Letzte Hoffnung ...

6.

Der Raum lag im hundertsten Stockwerk des Gebäudes, über dessen Eingang Planetare Verwaltung stand. Das Licht des frühen Herbstes fiel flach in den Raum und überschüttete jeden Gegenstand mit Goldschimmer. An einem riesigen Schreibtisch, dessen Platte bis auf ein Visiphon und einige große Bögen Papier leer war, saß ein Mann und betrachtete schweigend die Vorlagen.

»Es handelt sich nur darum, dass wir Ihre Unterschrift unter diesen Artikel bekommen. Wir wussten, dass wir Ihnen nicht zumuten konnten, den Artikel auch selbst zu schreiben, Sir. Werden Sie unterschreiben?«

Der Mann am Schreibtisch zuckte die Schultern.

»Ich weiß es nicht«, sagte er mit einer Stimme, die Milliarden Menschen in allen Punkten der Galaxis kannten.

»Was steht dagegen?« fragte der eine Planetare Rat.

»Ich kann bis jetzt noch nichts sehen.«

Vor dem Mann, der mit der Sonne im Rücken an dem Tisch saß, lagen die ersten Probedruckbögen eines großformatigen Buches, das natürlich auch als

Buchfilm und als Lesespule herausgegeben werden sollte. Ein Bildbericht mit viel Text über den Tag des tausendjährigen Bestehens dieses Kolonialplaneten - DRY GÄA der Sonne DeKamps Stern.

»Betrachten Sie bitte das Buch in aller Ruhe, Sir. Der Empfang im kleinen Kreis findet erst in zwei Stunden statt. Wenn Sie etwas brauchen sollten, drücken Sie einfach diese Taste hier.«

»Danke«, sagte Perry Rhodan. Die beiden Planetaren Räte verließen den Raum und ließen den Großadministrator allein. Nachdenklich betrachtete Rhodan die Bilder und las die Texte. Eintausend Jahre irdische Kolonie. Der Planet war von den Uranlagen bis zum heutigen Stadium ein Jahrtausend alt. Rhodan dachte nach und versuchte sich zu erinnern, was vor einem Jahrtausend geschehen war, wo er sich befunden hatte und was er erlebt hatte. Vergeblich: Seine Erinnerung reichte nicht so weit zurück. Er hielt sich seit drei Tagen hier auf GÄA auf. Zu der Eintausendjahr-Feier würde er die Einleitungsansprache halten - und die Planetaren Räte verlangten, dass er seine Unterschrift unter einen einführenden Text dieses Buches setzen sollte. Er sah die Aufnahmen weiter durch. Zuerst hatten die Pioniere auf diesem Planeten einen strategisch hervorragenden Raumhafen gebaut, dann sämtliche technischen Möglichkeiten geschaffen, um auf diesem menschenleeren Planeten Fuß zufassen. Eine Stadt für dreihundert Menschen entstand. Dann kamen drei Schiffe voller Kolonisten - dreitausenddreihundert Menschen bevölkerten drei Jahre nach den ersten Besiedlungsversuchen diese Welt. Zehn Jahre vergingen. Für jeden Abschnitt der Geschichte gab es Belege; meist die dreidimensionalen Farbaufnahmen des Planeten, der sich, ausgehend von der Stadt neben dem Raumhafen, in eine Landschaft des Menschen verwandelt hatte. Rhodan blickte auf, drehte den Sessel herum und sah hinaus.

»Beachtlich!« sagte er. Er blickte von hier aus, vom höchsten Gebäude der Zwei-Millionen-Stadt, über den entfernten Raumhafen und über einen Großteil der Stadt, die vor und unter ihm lag. Hier hatten die Spezialisten des Kolonialamtes ganze Arbeit geleistet. Obwohl die Stadt auf dem Reißbrett entstanden war - oder vielleicht gerade deswegen - waren Grünzonen und Bauten in vollkommener Harmonie verbunden.

Seit sechshundert Jahren beteiligte sich GÄA aktiv am galaktischen Handel. Diese Welt bezog Waren aus dem GHOST-System, ohne es zu wissen, denn sie handelte mit dem Planeten Olymp. Sie lieferte und importierte, unterhielt eine eigene kleine Passagierlinie, die mit hohem Profit arbeitete und stellte überall ihre Kontingente an Menschen und Material, wo es erforderlich war. Bisher war sie von

jedem Krieg verschont geblieben. In jeder Hinsicht ein friedliches Stückchen im All. Rhodan seufzte. Warum konnte es nicht überall so sein? Er nahm einen der langen Schreibstifte aus dem Halter, zog den Text zu sich heran und unterschrieb schwungvoll den Artikel. Ab jetzt fungierte er als Schutzherr der Tausendjahr-Feier.

Er blieb noch minutenlang vor dem riesigen Fenster stehen und betrachtete die friedliche Stadt. Fern am Horizont sah er die Silhouette des Schiffes, mit dem er gelandet war.

Er drehte sich um und drückte den Knopf. Die Tür glitt auf, und ein ausgesucht hübsches Mädchen kam herein.

»Was kann ich für Sie tun, Großadministrator?«

Rhodan lächelte sie an und sagte: »Sie sind so nett und nehmen diese Blätter mit? Ich habe unterschrieben. Außerdem dürfen Sie mir einen doppelten Calvados bringen, aus heimischer Produktion.«

Sie machte aus den dicken Blättern des Andrucks einen Stapel, stellte ihn hochkant und nahm ihn unter den Arm. Sie hatte echtes rotes Haar, stellte Rhodan fest. »Mit Eis?« »Mit einem kleinen Stückchen Eis«, sagte er. »Und dann dürfen Sie mir meine Privaträume zeigen.«

»Darf ich Sie bitten, eine Minute zu warten?«

Das Mädchen verließ das Zimmer, geräuschlos rollte die schwere Edelholztür hinter ihr zu. Rhodan lehnte sich gegen die Platte des Schreibtisches und wartete. Überall in der Stadt wurden die Vorbereitungen für das Fest vorangetrieben; zwei Millionen Menschen allein in der Hauptstadt und zwei weitere Millionen, über Stationen des gesamten Planeten verteilt, würden feiern und sich freuen, nachdem Rhodan den bewussten Tag eröffnet hatte. Es waren teilweise angenehme, teilweise lästige Pflichten, die er hier hatte, aber er erfüllte sie grundsätzlich gern. Es war wichtig, sich zu zeigen, und es war ebenso wichtig, den Zusammenhalt derjenigen Planeten zu forcieren, die noch der Erde assoziiert waren, ohne dass sie wussten, dass dieser Planet in Wirklichkeit doch noch existierte. Rhodan musste alle seine diplomatischen Künste darauf verwenden, den Männern der Planeten diese Zusammenhänge zu erklären, ohne das vielversprechende Geheimnis zu verraten. Das Mädchen kam wieder und trug auf einem kostbaren Tablett ein wertvolles Glas und eine geschliffene Karaffe, daneben einen kleinen isolierten Eisbehälter. Sie stellte das Tablett ab, warf mit Hilfe einer zierlichen Zange ein Stück Eis in das Glas und ließ den Calvados darüber fließen.

»Bitte«, sagte sie. Rhodan roch an dem Getränk, fand es hervorragend und nahm einen Schluck.

»Danke«, sagte er. »Und jetzt die Zimmer.«

»Die Zimmer?« fragte sie mit hochgezogenen Augenbrauen. »Es ist ein Stockwerk innerhalb dieses Gebäudes, das Ihnen und Ihren Begleitern eingerichtet worden ist.«

Rhodan grinste kurz und stellte fest:

»Das kommt meinen Neigungen entgegen. Ich bin Nachtwandler ... und daher brauche ich viel Raum zum Wandeln.«

»Besonders nachts«, sagte das Mädchen. »Folgen Sie mir bitte?«

Er nickte, nahm das Glas und ging hinter ihr her.

»Wie heißen Sie?« fragte er leise.

»Marnie«, erwiderte sie. »Marnie DeKamp.«

Rhodan blieb neben ihr stehen, als in der Vertäfelung der Wand eine Platte zurückrollte und das Innere eines privaten Lifts freigab.

»Ich nehme nicht an, dass Ihr Vater die Sonne dieses Planeten entdeckt hat.« »Nein«, sagte sie. »Es war mein Ururgroßvater. Ungefähr dreißig Ur und dann Großvater. Immerhin habe ich einen tausendjährigen Stammbaum.« Rhodan trat in den Lift. »Ich auch«, sagte er. Sie fuhren fünf Stockwerke abwärts und betrat eine Halle, von deren Holzwänden zehn oder mehr breite Türen abzweigten. Zielsicher steuerte Marnie DeKamp auf eine Tür zu, ließ sie zurückgleiten. Ein riesiger, aber sehr gemütlich und niveaub Voll eingerichteter Wohnraum tauchte auf. Rhodan blieb stehen, sah sich um und bemerkte: »Der Flur?« Marnie lachte.

»Nein. Der Wohnraum. Ihr Wohnraum. Ich stelle den Calvados auf diesen Tisch, und ich werde mir erlauben, Sie zu holen, wenn es an der Zeit ist.«

Rhodan ging mit zögernden Schritten bis in die Mitte des Raumes hinein, drehte sich um und sah das Manuscript seiner Rede auf dem Schreibtisch liegen.

»Ja, danke«, sagte er.

Nachdem das Mädchen den Raum verlassen hatte, setzte er sich wieder und begann an der Rede zu arbeiten, die er in einigen Stunden im Atelier des planetaren Fernsehstudios halten würde. Es war eine Standard-Rede, leicht modifiziert und von einem Assistenten auf die Verhältnisse von GÄA zugeschnitten. Sie dauerte genau eine Viertelstunde, und alles Wichtige wurde gesagt. Rhodan hatte als Geschenk des Solaren Imperiums die Mittel für ein riesiges Krankenhaus mitgebracht, die feierlich vergeben werden sollten. Der Wortlaut seiner Rede würde bekannt werden. Das Überreichen der Schenkungsurkunde würde ebenfalls durch die Visiphonsendungen übertragen werden. Die Zeitungen und Nachrichtensendungen brachten diese Vorgänge in voller Länge, mit Bildern. Jeder, der die Sendungen dieses Planeten abhörte, konnte feststellen, dass Rhodan an diesem Tag die Tausendjahr-Feier des Planeten gestartet hatte. Die Tarnung war vollkommen. Rhodan schlug die erste

Seite auf, las den Text in genau drei Sekunden und verbesserte ihn, strich einige Passagen und merkte sich den verbesserten Text. Er brauchte für jede Seite etwa dreißig Sekunden, dann kannte er den Text der Rede auswendig und würde davon kein Satzzeichen vergessen. Er, Rhodan, würde auch die Rede mit der entsprechenden Betonung, mit allen Pausen und mit jedem dramatischen Höhepunkt vortragen. Niemand würde daran zweifeln können, dass es wirklich Rhodan war, der hier sprach und gestikulierte. Nicht einmal das Mädchen Marnie. Rhodan klappte das Manuscript zu, schob es zur Seite und beschäftigte sich mit den vor ihm liegenden Stunden. Er ging jeden Punkt des Zeremoniells durch, verweilte sekundenlang bei den Fallen, die eine solche Angelegenheit nun einmal hatte und programmierte sich, die richtigen Fehler im richtigen Augenblick zu machen. Diese schwerwiegenden Überlegungen dauerten insgesamt eine Minute.

Dann hörte Rhodan, wie vor der Tür seines Wohnraumes eine Männerstimme leise sagte:

»Es ist erstaunlich, wie wenig sich Rhodan verändert hat. Er ist jung geblieben, aber klüger geworden. Manchmal habe ich den Eindruck, Rhodan ist nicht nur ein Mythos, sondern auch ein Roboter.«

Marnies Stimme erwiderte: »Das meinst du nicht im Ernst. Ich habe gemerkt, wie er mich angesehen hat. Kein Roboter und kein Mythos sieht ein junges Mädchen in der Art an, wie es Rhodan tat, Daddy!« Rhodan grinste. Seine Tarnung war wirklich vollendet. Als der kurze Laut des Türsummers an seine empfindlichen Horchgeräte drang, entspannte er sich.

Denn ... er war nicht Perry Rhodan. Er war auch kein Mythos. Aber er war ein Roboter. »Ja, bitte!« rief er leise, Marnie kam herein. »Es wird Zeit, Sir«, sagte sie und warf einen langen, nachdenklichen Blick in sein Gesicht. Er lächelte sie offen an, so wie ein Mann ein Mädchen anlächelt, das ihm ausnehmend gut gefiel. »Zeit für die Rede?« Sie bemerkte, dass nicht nur das Glas, sondern auch die Karaffe mit Calvados leer war.

»Zeit für die Fahrt im offenen Gleiter entlang der Zuschauermassen zum Studio. Ich habe das Vergnügen, neben Ihnen sitzen zu dürfen.« »Danke«, sagte Rhodan. Während sie zum Studio fuhren und Rhodan ununterbrochen nach beiden Seiten grüßte, flirtete er mit der Tochter des Planetaren Rates in einem Maß, das sogar den Reporten auffiel. Die Schlagzeilen des nächsten Tages waren entsprechend.

7.

Während sich etwa eintausendsechshundert Raumschiffe in jenem Teil des Alls, in dem sich das Solsystem befunden hatte, versammelt hatten und auf

etwas warteten, das die Kommandanten selbst nicht recht glauben konnten, näherte sich Bulls Flaggschiff dem Planeten LAST HOPE!

Aktion >Letzte Hoffnung< ging ins letzte Stadium. Die Kommandanten der Schiffe der Zentralgalaktischen Union, des Imperiums Dabrina und des Carsualschen Bundes patrouillierten langsam und mit weit geöffneten Ortungskanälen durch das All und suchten eine Sonne und neun Planeten.

*

Das Schiff mit seiner kostbaren Last landete. Minuten später schwebten aus einem Schleusenschott zwei Flugpanzer und ein drittes Spezialfahrzeug, das das bewusste Frachtstück geladen hatte. Unter schwerster Bewachung hatte man den Schrein mit Ribald Corello verladen, ebenso bewacht ging der Transport vor sich. Die drei Shifts schwebten vorsichtig, nicht zu schnell und auf geradeem Kurs auf das Schleusentor in einer Wand des Gebirgszuges zu. Sie setzten behutsam auf und rollten auf den breiten, gummigeschützten Gleisketten in einen breiten, taghell ausgeleuchteten Stollen hinein. Die erste Panzerschleuse wurde aufgezogen, als die Shifts das erste Mal bremsten, und Geoffry Abel Waringer stieg in den ersten Shift und begrüßte die Teilnehmer der Expedition. Nachdem sich die Aufregung gelegt hatte, fragte Rhodan: »Wie geht es? Kommen wir zu spät?« Waringer lächelte dünn; er stand noch völlig im Bann seiner letzten Arbeiten. Bis vor wenigen Minuten, bis zur Meldung, dass das Schiff landen würde, hatte er sich noch vor seinem neuesten Meisterwerk befunden und hatte die Endkontrolle der wichtigsten Bausätze abzunehmen.

»Nein. Gerade zum wichtigsten Zeitpunkt. Ich habe auf niemanden so sehr gewartet wie auf den Mutanten dort hinten. Bezieht sich die Aufschrift >Nicht stürzen!< auf Corello?«

»Man könnte es so auffassen«, sagte Atlan sarkastisch.

Waringer fragte: »Habt ihr Cascal mitgebracht?« Saedelaere deutete mit dem Daumen über seine Schulter und wies auf den dritten Spezialshift.

»Er hat es sich nicht nehmen lassen, den Shift mit unserem Kleinod zu steuern.«

»Ausgezeichnet!« sagte Waringer nachdenklich, »Ich bin beinahe krank vor Spannung. Ob es Corello gelingt?«

Er drehte sich um und sah die anderen Mitglieder dieser Expedition in ein Reich an, das so gut wie unbekannt war - ein Reich der Dimension. Niemand konnte ihm etwas sagen, überall sah er hochgezogene Schultern.

Das zweite Panzerschott.

Die Kampfroboter, die regungslos vor und hinter

den massiven Stahlplatten standen, waren auf die Individualimpulse der Beteiligten programmiert worden, und nur winzige, ruckende Bewegungen der Waffenarme bewiesen, dass die Maschinen aktiviert waren.

»Eindrucksvoll!« murmelte Cascal hinter dem Steuer des schweren Lastenshifts. Hinter der dritten Panzerschleuse bogen die beiden ersten Wagen rechts ab, parkten nebeneinander und hielten an. Rhodan und die anderen stiegen aus. Zwei Männer in dünnen Strahlenschutanzügen winkten Cascal zu. Er verstand ihre Gesten und schaltete den Minikom ein.

»Fahren Sie hier unter den Kran, Mister!«

Cascal bugsierte den Shift vorsichtig unter einen fahrbaren Kran und sah zu, wie der Behälter mit dem Schrein Corellos abgeladen und auf eine Schwebplattform gesetzt wurde. Cascal stieg aus und setzte sich in den kleinen Sessel der Steuerung. Er winkte kurz zu Rhodan und Atlan hinüber.

»Wohin jetzt?« fragte er einen der Weißgekleideten.

»Dort hinüber in den Lift.« »Verstehe!«

Cascal drehte die Plattform vorsichtig und steuerte sie dann in die hintere Ecke des Lifts hinein. Er sah gerade noch, wie die Gruppe um Rhodan in einen kleineren Kabinenlift einstieg, dann glitten die schweren, mit Mattlack überzogenen Schiebetore zu.

Die Kabinen schwebten auf einer Kraftfeldsäule abwärts. Etwa zehn Minuten lang. »Das geht ja höllisch tief abwärts«, bemerkte Cascal. »Ob Waringer auf diese Weise die Heizkosten senken will?«

Er versuchte - auszurechnen, wie schnell der Lift fiel, seine Fallgeschwindigkeit mit den Sekunden zu multiplizieren, gab es aber auf, als sich die Türen wieder öffneten. Er sah sich, kaum dass er mit seinem Schwebegerät den Lift verlassen hatte, einer Phalanx von zwölf überschweren Kampfrobotern gegenüber, die auf summenden Prallfeldkissen heranstoben und sich um den Liftausgang gruppierten.

»Husch!« sagte Cascal heiter. »Weg mit euch, ihr bösen, bösen Robots!«

Sie bildeten eine Gasse rechts und links vom Lift. Cascal steuerte die Schwebplattform weiter. Ein riesiger Stollen wartete hier auf ihn. Neben dem kleineren Lift stiegen Rhodan und die anderen in einen kastenförmigen Gleiter, der ein transparentes Oberteil trug. Beide Fahrzeuge setzten sich nach links in Bewegung, und ihnen folgten die Kampfroboter. Cascal hielt zwar die Sicherheitsvorkehrungen für übertrieben, aber nicht grundsätzlich für überflüssig. Es ging weiter. Die Einrichtung der Forschungsstation war teuer, aufwendig und etwas protzig.

Transparente Wände aus schweren, dicken Platten

einer glasähnlichen Substanz, hinter denen die Energieanlagen liefen. Schwere, vielfarbige Kabelstränge waren an den Wänden und endeten in wuchtigen Verteilerblöcken. Schirme flimmerten, Uhren, hinter deren Zifferblättern gretles Licht leuchtete, waren zu sehen. Vollautomatische Labors in der Größenordnung von Werftanlagen, gestützt durch riesige Träger ... und überall waren weitere Kampfroboter zu sehen oder Elitesoldaten, in deren Gesichtern die Langeweile einer leichten Überraschung Platz machte, als Rhodan und Atlan in ihr Blickfeld kamen. In einer Schleusenhalle, die keinerlei menschliche Proportionen mehr hatte, hielt die Schwebeflattform an. Beide Fahrzeuge wirkten wie Ameisen auf dem Boden einer riesigen Tonne. Niemand konnte sagen, aus welchen Gründen die Schleuse eine derartige Größe haben musste - aber so war es nun einmal. Die Ankömmlinge verließen die Fahrzeuge. Sie gingen rund hundert Meter, dann blieben sie am Auswertungspult einer Positronik stehen. Waringer erklärte mit unsicherer Stimme und sich mehrmals räuspernd:

»Wie schnell können wir mit dem Versuch anfangen?«

Perry Rhodan sagte nachdenklich:

»Wir sollten erstens die Tarnung um den Schrein beseitigen, zweitens mit Corello sprechen und ihm drittens eine kurze Zeit der Eingewöhnung einräumen.«

Atlan blieb skeptisch und meinte:

»Ob das an dem Ergebnis etwas Grundlegendes ändern würde, Perry?«

»Ich weiß es ebenso wenig wie du«, sagte der Großadministrator. »Aber ich halte es für die bessere Lösung.«

Rhodan wandte sich an Cascal.

»Würden Sie bitte die Schutzhülle vom Schrein entfernen?«

Cascal nickte wortlos und ging die wenigen Meter hinüber zum anderen Wagen. Er kletterte hinauf und riss an einem bestimmten Handgriff, worauf, sich die auffällige, raumfeste Tarnhülle automatisch zusammenzog und von beiden Seiten herunterglitt. Jetzt war der Schrein des Mutanten voll sichtbar. Cascal klopfte an die Seitenwand. Er erkannte undeutlich einen Schatten. Dieser Schatten bewegte sich, schließlich ertönte ein Klicken, und ein Teil des Schreines wurde durchsichtig. Cascal sagte laut:

»Corello - der Großadministrator möchte mit Ihnen sprechen.«

Er wusste, dass er durch die Schädeloperation und die eingesetzte Platte aus Terkonitstahl gegen die mentale Beeinflussung durch Ribald Corello immun war, aber er konnte den Anblick dieses Monstrums nicht ertragen. Das hieß: Ertragen konnte er ihn, aber er musste sich bezwingen, damit ihm nicht übel

wurde. Rhodan näherte sich dem Schrein.

»Was haben Sie, Joak?« fragte er.

Cascals Grinsen war eiskalt und keineswegs ironisch, als er laut und deutlich erwiderte:

»Sohnsucht nach einem menschlichen Gesicht, Sir.«

Er drehte sich brusk um.

»Rhodan«, kam die Stimme des Supermutanten. »Ihr Vertrauensmann scheint mich nicht gerade zu lieben, und ich kann ihn auch verstehen. Sie wollen, dass ich mit Ihnen zusammenarbeite und mein Versprechen einlöse, nicht wahr?«

Rhodan erwiderte deutlich:

»So ist es. Wir haben eine Menge Material, das wir Ihnen anvertrauen, Corello. Und wir sind nach wie vor nicht von Ihnen überzeugt.«

Corello sagte fast traurig:

»Auch das kann ich verstehen. Aber ich versichere Ihnen, dass ich nach wie vor alles bereue, was ich dem Imperium angetan habe.«

»Schön. Wann können Sie anfangen?«

Der Mutant sagte:

»In einer halben Stunde. Ich fühle zwar, dass ich noch nicht restlos wiederhergestellt bin, aber ich werde durchhalten.«

»Gut«

Rhodan ging wieder zu der Gruppe der anderen hinüber, die in einer leisen, aber heftig geführten Diskussion miteinander sprachen. Die Gedanken des Großadministrators waren noch immer sehr düster. Wäre Corello nicht in der Nähe und wäre die Lage im heimatlichen Sonnensystem nicht so hoffnungslos, würden sie alle diesen Großversuch nicht gewagt haben. Aber sie brauchten ein sechsdimensionales Mineral.

»Geoffry!« sagte Rhodan.

Waringer wirbelte herum und sagte leise:

»Perry? Was gibt es? Können wir anfangen?«

Rhodan nickte ruhig und verbarg seine Besorgnis sehr geschickt. Nur Atlan, der in seine Augen blickte, konnte nicht getäuscht werden. Er erkannte die Verzweiflung und die ungeheure Risikobereitschaft des Freundes sehr genau.

»Wir können anfangen. Corello wird seinen Schrein gleich verlassen. Veranlasse bitte alles übrige.«

Waringer zog aus einem Schaltkasten ein Mikrofon heraus und sagte, ohne Rhodan und dahinter den Schrein aus den Augen zu lassen:

»Waringer hier. Bitte das Quintatron anlaufen lassen. Noch keine Aktivität, nur die Energieversorgung.«

Dann schaltete er das Mikrofon wieder aus und sagte:

»Dort drüber, hinter diesem Schrankaggregat, beginnt ein Laufband. Es wird uns dorthin bringen,

wo alles stattfindet.«

Die Gruppe löste sich auf, nur Atlan und Cascal blieben zurück. Der Lordadmiral wandte sich an Joak.

»Sie können Corello auch wenig nette Seiten abgewinnen, stimmt's?« fragte er. Cascal senkte den Kopf.

»Sehr wenige, Lordadmiral!« sagte er. »Aber ich werde es überstehen!«

»Davon bin ich überzeugt.«

Sie sahen zu, wie Corello seinen Schrein verließ. Es war abstoßend, aber sehenswert. Die geistige Einstellung des Terraners, jeder Art von Lebewesen, auch den befreundlichsten, die gleichen Rechte zuzugestehen, war in diesem Punkt eine große Überwindung - das Wesen, das hier einen mechanischen Lebensraum verließ, ein Mittelding zwischen Schneckenhaus und Mutterschoß, war alles andere als ein ästhetischer Genuss. Cascal beherrschte sich eisern. Die Öffnung des Schreines wurde breiter. Ribald Corello, der Supermutant und Quintadimtrafer, saß in oder auf seinem Transportroboter.

Der Transportrobot, eine kegelförmige Konstruktion, war zwei Meter hoch. Die Schädelkugel war teilweise aufgefaltet und trug den abnorm großen Kopf des Mutanten, der seine kindlichen Augen auf die beiden Männer richtete. Sowohl Cascal als auch Atlan hatten die Fäuste um die Griffe der Waffen geschlossen.

Der Roboter schwebte aus dem Schrein hervor, senkrecht in die Höhe. Dann vollführte er eine Bewegung um zehn Meter nach rechts, sank wieder auf seinem Prallfeld ab und blieb vor den Männern dicht über dem Boden schwebend stehen. In dem Kegelkörper befand sich eine Sitzvertiefung, die ausgeklappt worden war. Jetzt ruhte der schmächtige Körper des Mutanten darin. Auch hier wurde, wie im Schrein, eine konstante Körpertemperatur künstlich erzeugt - siebenunddreißig Grad Celsius.

Atlan deutete auf die Öffnung zwischen den Schaltschränken.

»Dort hinüber, Mister Corello!« sagte er.

»Jawohl!« erwiderte der Mutant. Emotionautisch gesteuert, glitt der Transportrobot der Lücke zu. Die beiden Greifarme und die zwei Waffenarme hingen herunter. »Hinterher!« sagte Atlan. »Natürlich.«

Sie bogen mit schussbereiten Waffen und eskortiert von fünf auftauchenden schweren Kampfrobotern auf das Laufband. Weit voraus sahen sie noch die Gruppe um Perry Rhodan. Der kegelförmige Robot mit Corello schwebte vor ihnen - wachsam, vorsichtig und langsam bewegten sie sich ins Innere der mächtigen Anlage. In die Geräusche hier unten hatte sich seit kurzer Zeit ein neues Geräusch gemischt. Ein dumpfes, fernes Dröhnen.

Als ob Schiffsmaschinen liefen oder riesige Turbinen.

»Das Quintatron ist angelaufen,« meinte der Lordadmiral.

»Ja. Man will ein ganzes Kilogramm Howalgonium beschießen. Wenn etwas dabei passierte, dürfte dieses Sonnensystem vermutlich gewesen sein,« sagte Cascal. Der Mutant, zehn Meter vor ihnen schwebend, sagte mit seiner merkwürdigen Stimme: »Dazu wird es nicht kommen. Ich sorge dafür.«

»Hoffentlich!« rief Atlan.

Sie fuhren weiter, geradeaus, dem Aktionsraum entgegen. Beide wussten, dass schon winzige Bruchteile eines einzigen Gramms genügten, um bei der danach erfolgenden Instabilität des neu entstandenen Sextagonismus den Planeten LAST HOPE pulsieren und beinahe in den Hyperraum verschwinden zu lassen. Corello schien zwar gesund zu sein, aber ob er wirklich seine Spitzenform erlangen konnte, war sehr zweifelhaft. Das Risiko des Versuchs, der in wenigen Minuten erfolgen würde, konnte kaum größer sein.

Atlan sagte:

»Neunhundertzehn Milliarden QWA, Cascal!«

Cascal murmelte:

»Genug, um eine halbe Galaxis damit anzuzünden!«

Sie schwiegen. Aber jeder von ihnen hatte in den nächsten Minuten eine kleine, private Hölle der Untätigkeit zu durchlaufen.

Das wussten sie.

Das Howalgonium war da.

Es war von acht schwer isolierten Greifern gehalten und befand sich genau im Strahl der Öffnung, aus der die gewaltige Energie hervortoben würde. Die Halle war vom Dröhnen der Maschinen erfüllt, und jede Unterhaltung erfolgte entweder laut schreiend oder mit Kopfhörern und Kehlkopfmikrofonen. Unter dem justierten Howalgonium befand sich eine große, kreisrunde Fläche, die mit Messgeräten, Schutzschirmen und ähnlichen technischen Einrichtungen mauerartig umstellt war. Zwischen diesen Geräten waren breite Nischen. In jeder dieser Nischen stand einer der terranischen Mutanten, hinter ihm ein schwerbewaffneter Robot, dessen ausgefahrene Waffensysteme ins Zentrum des Kreises zielten.

Dort stand Corello. Vielmehr: Er saß. Er saß nach wie vor in dem Tragesitz seines Spezialroboters, der gerade ein HÜ-Schutzfeld aufbaute. Mit seinen grünen Augen betrachtete Corello seine Umgebung und besonders die bewaffneten Männer, deren Verstand von ihm auf keinen Fall übernommen werden konnte. Tschubai, Cascal, Alaska, Gucky und die anderen.

»Die heiße Zone des Beschussstrahles!« schrie Atlan neben Cascal und deutete nach vorn. Dort schwebte, irgendwie fremd und abstrakt, das kugelförmig geformte Mineral. Howalgonium, aus dem Sextagonium werden sollte. Der HÜ-Schirm, ähnlich einer leicht grünen Seifenblase von erstaunlicher Festigkeit, hatte sich jetzt um Corello gebildet. Waringer hob den Arm und rief etwas, dann deutete er auf die Reihe von Uhren an der Oberkante eines riesigen Umformers, die für jeden im Saal gut sichtbar waren. Zwei der Präzisionsinstrumente ließen, die anderen standen still, aber die Kontaktlampen in ihren Feldern glühten grün. Cascal hörte die Stimme von Rhodan in seinem Ohr. Er drückte mit dem Zeigefinger das winzige Hörgerät tiefer in die Ohrmuschel hinein.

»Sind Sie bereit, Joak? Der Beschuss soll in zweihundert Sekunden stattfinden.«

Cascal sah hinüber zu Rhodan und nickte deutlich.

»Gut Ich veranlasse das Folgende.« Eintausend Gramm reines Howalgonium befand sich nur zweihundert Zentimeter vom Rand des HÜ-Schirmes um Corello entfernt.

Das Mineral flimmerte rötlich, wie die Spiegelung der Sonne auf einem dunstigen See. Das Dröhnen der Energieerzeuger nahm zu, wurde lauter und schien die Halle des Quintatrons in ein System schwingender Träger und Werkstoffe zu verwandeln. Vibrationen erfassten die Menschen und erschütterten sie. Die Muskeln und Nerven der rund dreißig Personen, die in der Nähe der Beschuss-Öffnung oder hinter den Schirmen standen, an den Kontrolltafeln oder oben an der Decke in einem gläsernen, kugelförmigen Käfig, waren angespannt. Das Donnern wurde lauter und lauter. Dann senkte Waringer eine Hand. Ein riesiger Schalter flog herum. Relais klickten, Ströme rasten die Leitungen entlang, und das gewaltige Quintatron begann zu arbeiten. Man konnte nicht mehr unterscheiden, woher die Geräusche kamen. Langsam drehte sich der Roboter mit Corello im Sitz um dreihundertsechzig Grad; er drehte sich auf der Stelle. Er betrachtete die Gesichter der Menschen und sah hinter ihnen die Roboter. Eine schweigende, kühl reagierende Front umgab ihn. Sowohl die Gesichter als auch die griffbereiten Waffen der Spezialisten drückten aus, was Corello empfand. Misstrauen.

Ekel und Abscheu wurden unterdrückt! waren aber vorhanden. Die Roboter besaßen ausnahmslos eine Spezialprogrammierung, die auf Corellos Gehirnimpulse ansprachen. Lord Zwiebus hielt seine Keule wie eine schwere Zweihandwaffe, und das stumpfe Ende der Imitation deutete auf Corello. Schließlich war die Drehung beendet, und Corello konzentrierte sich auf das Howalgonium. Der

Robot näherte sich um einen Meter dem Klumpen Howalgonium. In der gleichen Sekunde gab Waringer den Beschuss frei. »Los!« schrie jemand unkontrolliert. Mit einer Energie von mehr als neunhundert Milliarden QWA wurde der Howalgoniumklumpen voll getroffen. Eintausend Gramm des kostbaren Minerals befanden sich im Zentrum eines Strahlers von rund fünfzig Zentimetern Durchmesser, der den Raum zwischen der Beschussöffnung des Quintatrons und den Auffangschirmen und der Absorbereinheit überspannte.

Sekundenlang geschah überhaupt nichts. Dann begannen die Quintronen das gefährliche Element zu verwandeln. Unmerklich veränderte das Howalgonium seine Farbe. Aus dem rötlich flimmernden Mineral wurde ein Klumpen, der zu glühen schien. Dann wechselte die Farbe. Der kugelförmige Klumpen wurde zuerst krauprot, dann zinnoberrot. Schließlich verharrte er Sekunden in einer rotbraunen Färbung, die aussah wie Rost. Er wurde hellocker, schließlich weiß, dann schlug die Farbe wieder um. Über Kobaltblau und Ultramarin verwandelte sich das Mineral in eine Masse, die in einem stechenden Violett strahlte.

»Dort, Corello!« rief jemand. Cascal wusste nicht, wer das geschrieen hatte. Noch immer tobten die unfassbaren Energien aus dem Schlund, trafen auf das Mineral auf und zerstreuten sich, wurden aufgefangen und absorbiert. Ungerührt, aber mit geschlossenen Augen saß Ribald Corello in seinem Trägerrobot, einen Meter von dem Howalgonium entfernt und durch den grünen HÜ-Schirm geschützt. Stechendes, grell leuchtendes Violett. Dann begann das Mineral, das bereits in eine höhere Ebene versetzt worden war, zu pulsieren. Wie ein pochendes Herz zog sich das ehemalige Howalgonium zusammen, dehnte sich wieder aus, schrumpfte wieder, etwa um ein Fünfzehntel seines Durchmessers. Gleichzeitig wurde das Leuchten schwächer und stärker. Das Sextagonium pulsierte.

Das Howalgonium hatte sich verwandelt ...

... und drohte instabil zu werden. Cascal merkte, wie sein Herzschlag aussetzte, oder bildete er es sich nur ein? Er spürte aber, wie zwei breite Bäche von Schweiß über sein Gesicht liefen, wie seine Handflächen und der Rücken vor Erregung nass wurden. Er umkrampfte die Waffe, um einen festen Halt zu haben. Selbst Rhodan, dessen Gesicht eine Studie wilder Beherrschung war, schwankte hin und her. Jetzt griff der Mutant ein. Ribald Corello setzte seine Energie als Quintadimtrafer ein. Er vermochte durch rein geistige Energie fünfdimensionale Kugelfelder herzustellen, aber hier setzte er die Dimensionen herauf.

Mit einer gewaltigen Willensanstrengung, die ihn

bis über die Grenzen seiner geistigen Möglichkeiten beanspruchte, stabilisierte er durch eine Umgruppierung das neu entstandene Element. Psionische Sextadim-Energie wurde frei, schloss sich um die Teilchen des instabil werdenden Minerals und gruppierte sie um. Die hochenergetische Ballungsmasse wurde stabil. Der gesamte Vorgang dauerte nicht länger als fünf Sekunden, dann hob Ribald Corello müde die Hand. Das Dröhnen des Beschleunigers nahm langsam ab. Der Robot schwebte um mehrere Meter zur Seite, und jetzt konnten sämtliche Anwesenden das violette, pulsierende Mineral sehen, das zwischen den federnden Halteklaue hing.

»Stabil!« schluchzte Waringer am Ende seiner Kräfte. Das Dröhnen wurde leiser, die Vibrationen nahmen ab.

»Ich habe es nicht geglaubt?« murmelte Atlan neben Cascal laut. Er schüttelte vollkommen verblüfft den Kopf, so dass seine nackenlangen Haare flogen.

»Ich auch nicht«, meinte Cascal mehr zu sich selbst und atmete aus. Er fühlte sich erschöpft. Der Robot, in dessen gepolstertem Sitz der Mutant ruhte, schaltete automatisch den HÜ-Schirm ab. Jetzt konnte man sich wieder in normalem Tonfall unterhalten, nur ein mächtiges Brummen hing noch in der Luft wie ein Nachhall eines Gewitters. Rhodan sagte: »Es ist nicht zu glauben. Die Terraner haben jetzt ein ganzes Kilo Sextagonium, das zudem noch stabil ist. Seht es euch an - Corello hat sein Wort gehalten.«

Er lief quer durch den Arbeitskreis auf den Supermutanten zu. »Wie fühlen Sie sich?« fragte er laut. Corello erwiderte völlig erschöpft: »Müde ... zurück in ... Schrein.« Sein Robot wurde durch die Steuerimpulse seines Hirns gelenkt, und Rhodan erkundigte sich besorgt:

»Kommen Sie mit eigener Kraft bis zum Schrein, oder sollen wir den Behälter hierher bringen lassen?« Corello stammelte:

»Ich habe ... ich komme allein ... Ruhe!«

Der kegelförmige Roboter schwebte schnell und auf einer geraden Bahn den Weg zurück, den er gekommen war. Cascal setzte sich achtlos auf ein kostbares Messgerät, holte die Zigaretten schachtel hervor und zündete sich eine Zigarette an. Seine Finger zitterten, und er verschluckte sich, als der Rauch durch seine Kehle glitt.

»Unglaublich, nicht wahr?« fragte Alaska Saedelaere, der plötzlich neben ihm stand. Cascal schaute auf und nickte dann.

»Ich muss sagen«, meinte er dann heiser und erschöpft, »dass wir alle hoffnungslose Optimisten waren. Was wäre geschehen, wenn Corello es nicht fertiggebracht hätte, dieses Zeug zu stabilisieren?«

Saedelaere wurde unruhig, seine Hände flatterten.

»Ich kann Ihnen keine Antwort geben, Partner«, sagte er, drehte sich erschüttert um und verschwand im Hintergrund des Saales. Waringer stürzte sich auf das Mineral und führte eine Art zeremoniellen Tanzes um das Sextagonium auf. Er betrachtete es von allen Seiten, streckte einen Finger aus, berührte das Mineral und zuckte wieder zurück. Er sah jetzt eulenhaft aus. Cascal stand auf und wandte sich an Atlan.

»Und jetzt können wir alle Punkte unseres Versteckspiels rückläufig abwickeln, bis wir wieder im GHOST-System sind.«

»Das ist die geringste Schwierigkeit«, sagte Atlan. »Ich für meinen Teil werde mir einen Winkel suchen, in dem ich ruhig zwölf Stunden schlafen kann.«

Cascal bat ausdruckslos:

»Wenn Sie einen Winkel gefunden haben, rufen Sie mich. Ich lege mich auf den glatten Fußboden. Keinen Muskel gerührt, aber völlig erschöpft. Als ob wir das Howaldings gerettet hätten.«

Sie grinsten sich ohne jeden Humor an und gingen auseinander. Die Mutanten des Korps verteilten sich, ließen sich von den Technikern, die immer wieder über die Schultern das neue Mineral ansahen, die Räume zeigen, die man für Gäste eingerichtet hatte. Nach ungefähr zehn Minuten waren nur noch Waringer und seine Spezialisten in der Halle und untersuchten das Mineral.

Die >letzte Hoffnung< schien sich erfüllt zu haben. Plötzlich verfügte Terra über runde tausend Gramm Sextagonium. Diese Menge, durch die Geisteskraft des Supermutanten stabil gehalten, und zwar für alle Zeiten, genügte völlig, mehrere große Nullzeit-Deformatoren zu versorgen. Man konnte mit Hilfe dieses Minerals auch den sogenannten Dakkar-Tastresonator herstellen, das Kernstück einer jeden Fahrt in die Vergangenheit. Morgen, nachdem man ausgeschlafen hatte, würde entschieden werden, wie die Aktion weitergeführt wurde und in welchen Formen, über welche Stationen. Jeder von ihnen schliefe in dieser Nacht gut, tief und lange.

Nach einem ausgedehnten Frühstück trafen sich die wichtigsten Personen wieder und berieten, was zu tun war.

Sie trafen sich in einem kleinen Sitzungsraum, unweit ihrer Quartiere.

Als sie einander in die Gesichter schauten, erkannten sie die neuerwachte Hoffnung. Nur Joaquin Manuel Cascal? Gesicht blieb ernst und zweifelnd.

»Was geht in Ihnen vor, Joak?« fragte Rhodan in bester Laune.

»Ich zweifle!« sagte Cascal.

»Woran?«

»Ich erkenne, dass das Gesetz der Serie gegen uns

sein wird. Bisher ist alles glattgegangen. Irgend etwas auf der komplizierten Rückreise wird nicht so glatt gehen. Das bedeutet nichts anderes, als dass unser gutgemeinter Schwindel auffliegen wird.«

Rhodan deutete auf einen Sessel und sagte beunruhigt:

»Setzen Sie sich - und dann erzählen Sie uns, was Sie beunruhigt.«

Was noch schlimmer war; Rhodan wusste, dass Cascal recht haben würde. Er wartete ungeduldig, bis sich der Prospektor eine Zigarette angezündet hatte und hörte dann zu.

9.

Waringer, dessen Gesicht noch die Spuren der ungeheuren Anstrengung zeigte, hob die Hand und sagte:

»Ich stelle mit Zufriedenheit fest, dass wir über ein Kilogramm Sextagonium verfügen. Das Mineral ist stabil und kann weiterverarbeitet werden, sowohl für mehrere Nullzeit-Deformatoren wie auch für Bauteile des Dakkar-Tastresonators. Das bedeutet für alle Beteiligten, dass die Aktion ein voller Erfolg war.«

Atlan nickte und erwiderte nachdenklich: »Bis jetzt, ja. Aber wir haben einen weiten und langen Weg vor uns, alle, die wir hier sitzen.«

Oberst Cascal murmelte: »Bis ins Sonnensystem. Der Rückflug wird, schätzt ich, in zwei Etappen verlaufen. Von hier nach Olymp und von dort aus ins GHOST-System. Übrigens ist die gesamte Planung der Abwehr darauf abgestimmt, und ich bin jetzt etwas unruhig. Ich kann mir ausrechnen, dass irgendwo - ich glaube auf Olymp - eine Panne passieren wird.«

»Pessimist!« sagte Saedelaere.

»Rechner, Alaska!« gab Cascal zurück.

Er schob die Hand in die Brusttasche seines Anzugs und holte das abgegriffene Buch hervor. Gucky fragte: »Was hast du denn da?« »Etwas zum Lesen.« Gucky winkte ab. »Mag ich nicht.«

»Recht so« bemerkte der Oberst der Abwehr. »Wann starten wir, Sir?«

Rhodan hatte seinen Kopf in beide Hände gestützt und las in einem schnell angefertigten Bericht des Teams Waringer. Jetzt sah er Cascal an, überlegte sekundenlang und erwiderte: »Von jetzt an in zwölf Stunden. Mit Bullys Flaggschiff.«

Atlan sah sich suchend um, als ob er erst jetzt die Abwesenheit des Staatsmarschalls merkte.

»Wo ist Reginald?« fragte er leise. Ras Tschubai gab zur Antwort: »Er ist im Schiff geblieben und wollte dort bleiben, weil es für uns alle sicherer ist. Schließlich ist das Schiff in der Lage, den Planeten zu bewachen und zu beschützen.«

»In zwölf Stunden. Zwei Gruppen - zuerst wir alle

mit Corello und seinem Schrein, dann Waringer und dessen Team. Sie werden auf der Erde in den nächsten Wochen viel Arbeit haben.«

Waringer stand auf und stützte sich gegen die Tischplatte.

»So ist es. Aus diesem Grund verabschiede ich mich jetzt schon von euch allen, Perry. Ich habe zu danken.«

Waringer schüttelte viele Hände und ging.

»Wo ist Corello?«

Atlan musterte Cascal und beantwortete dessen Frage.

»Bereits im Schiff, wieder entsprechend getarnt. Er hat sich restlos verausgabt und schlaf. Wenigstens tat er dies vor einer Stunde, als ich mich erkundigte.«

Alaska Saedelaere wippte mit seinem Sessel und sah Lord Zwiebus lange und nachdenklich an, dann fragte er: »Sie sind skeptisch, Oberst Cascal?« »Ja«, sagte Cascal. »Wenn ich mich richtig erinnere, wie die Planung läuft, sollen wir vom Schiff verschwinden, noch ehe es gelandet ist. Soweit, so gut. Aber was ist mit dem Schrein? Er steht zu lange und zu oft für jeden sichtbar da, ehe man ihn wieder in einen Spezialcontainer verpackt und durch den Torbogentransmitter schießt. Das ist die Sorge, die ich habe. Auf Olymp und ganz besonders in Trade City treiben sich ganze Heerscharen von Spionen und Geheimdienstleuten aller unerfreulichen Mächte herum. Wie leicht kann es da geschehen, dass einer von ihnen den Schrein entdeckt.«

Noch schlimmer:

Er kann zu kombinieren beginnen und sich ziemlich alles zusammenreimen. Wie lässt sich diese Gefahr vermeiden?« Rhodan versicherte: »Wir werden während der Fahrt die Pläne Deightons genau durcharbeiten. Ich schlage vor, wir machen unseren Rundgang durch die unterirdischen Anlagen und gehen dann an Bord. Die Zeit drängt.«

»Selbstverständlich, Sir!« sagte Cascal. In den folgenden Stunden sahen sie die unterirdischen Einrichtungen im vollen Ausmaß.

Der Planet war hervorragend ausgebaut, mit einem gigantischen Aufwand. Er war vollständig energieautark, und einige tausend Wissenschaftler arbeiteten hier ununterbrochen. Ein Heer von Hilfskräften und sehr viele Roboter halfen ihnen dabei. Dann nahm man ein mit Sorgfalt bereitetes Mittagessen ein und ging an Bord.

Das Schiff startete.

Von der leeren, urweltlichen Oberfläche des Planeten LAST HOPE erhob sich der gewaltige Stahlball, zog die Landestützen ein und raste senkrecht nach oben. Die Sterne kamen näher, dann schlug die Dunkelheit des Weltraumes über dem Schiff zusammen.

Es wurde schneller.

Dann richtete es sich auf das ferne Ziel aus, auf den Planeten Olymp.

Es würde einige Tage dauern, bis das Flaggschiff in die Nähe von Olymp kam und sich anschickte, auf Trade City zu landen und bis dahin mussten alle Eventualitäten ausgeschaltet werden sein. Die stählerne Kugel ging in den Linearraum.

*

Achtzehnter Februar 3434:

Die Sonne des Mittags stach fast senkrecht auf die riesigen Anlagen der kreisförmig angeordneten Raumhäfen und des Containerbahnhofs in deren Mitte. Überall suchten die Menschen den Schatten auf. Roboter pflegten die Parks, automatische Bewässerungsanlagen arbeiteten auf Hochtouren. Plötzlich stand ein donnerndes Brüllen von riesigen Triebwerken in der Luft, hoch über der Stadt und den Raumhäfen.

Dann brach der Triebwerkslärmb ab, und die Antigravlandehilfen wurden eingesetzt; ein Schiff dieser Größenklasse hätte die Bauten der Raumhäfen umgeworfen. Vorher aber hatte ein langes Funkgespräch stattgefunden:

Cascal saß neben Rhodan und Atlan in der Zentrale, als sich Kaiser Argyris meldete.

Rhodan sagte leise:

»Ab jetzt wird jedes Wort verschlüsselt.«

Ein Leutnant aus der Nachrichtenabteilung des Schiffes erwiderete:

»Selbstverständlich, Sir.«

Jeder Satz, der zwischen dem Palast und dem Schiff gewechselt wurde, lief an beiden Sende- und Empfangsanlagen durch mächtige, positronische Kodieranlagen. Kein Agent der fremden Mächte würde verstehen, was der Großadministrator und der Robot Vario-500 miteinander sprachen.

»Ein voller Erfolg!« sagte Rhodan.

»Das freut mich außerordentlich«, sagte Argyris. »Ein Raum innerhalb des Palastes, und zwar ein Teil der verborgenen Anlagen, ist für Sie frei gemacht worden. Ich schlage vor, dass die Teleporter alle Beteiligten hierher bringen. Von hier aus erfolgt der Abtransport dann auf die normale Weise.«

Während dieses Gesprächs landete das Schiff. Es ging tiefer und setzte schließlich weich wie eine Feder auf, trotz des gewaltigen Gewichtes.

»Ebenso haben wir es uns gedacht«, sagte Rhodan. »Nur Joak Cascal bleibt länger bei Ihnen, nämlich bis die OVERLUCK wieder gelandet ist.«

»Einverstanden, Sir. Wann können wir anfangen?«

Rhodan sah auf die Uhr und warf einen langen Blick in die Runde.

»In drei Minuten.«

»Gut. Wie kommt der Mutant mit seinem Schrein

von Bord?«

»Auch auf die übliche Weise. Bulls Flaggschiff wird offiziell ein Frachtstück für den Palast ausladen und in den Palast bringen lassen.«

Vario-500 versprach:

»Ich werde dabei mithelfen; auf meine Art.«

»Gut. Wir beginnen.«

Zehn Minuten später hatten Gucky und Ras Tschubai alle Beteiligten an der Aktion Letzte Hoffnung vom Flaggschiff geholt und in einige Räume des Palastes gebracht. Dort warteten bereits die Frachtkisten auf die Männer, mit denen man sie in einen Container bringen und diesen in das GHOST-System transportieren würde. Cascal verabschiedete sich und richtete sich auf einen längeren Aufenthalt hier ein - er wartete auf die OVERLUCK. Sollte Rhodan ihn brauchen, war er binnen eines halben Tages wieder per Container im GHOST-System. Bisher war auch der Rückzug ohne Pannen abgelaufen.

10.

Das Fahrzeug war unauffällig, aber nicht gerade klein. Ein flacher, niedriger Gleiter der Trade City Transport Company raste die breite Gleiterpiste zwischen dem Raumhafen und dem Palast entlang. Zwischen beiden Anlagen erstreckte sich eine Entfernung von rund fünfzig Kilometern - für den Lastenschlepper eine Sache von dreißig Minuten, Start und Einschleusungsmanöver eingerechnet. Auf der Ladefläche, mit schweren Planen bedeckt, mit Stahlseilen festgezurrt und mit deutlich sichtbaren Aufschriften versehen, stand eine Frachtkiste mit Stahlwänden, etwa würzelförmig, sechs zu acht Meter groß.

»Warum es Argyris so eilig hat?« fragte der Fahrer.

»Vermutlich braucht er den Inhalt für Neujahrsgeschenke«, knurrte einer der beiden Beifahrer. »Für verspätete Geschenke natürlich.«

Sie waren nicht allein auf der Piste.

In beiden Richtungen ergoss sich ein ständiger Strom von kleinen und schnellen Gleitern, von Taxis und von leeren und vollen Transportfahrzeugen. Zwar wurden mehr als neunzig Prozent aller Güterbewegungen per Transmitter oder durch das unterirdische Transportbandsystem abgewickelt, aber dies - und viele andere Vorgänge - waren Sonderaufträge.

»Ohne Spaß«, meinte der Fahrer und verringerte in einer Kurve die Geschwindigkeit etwas, ehe er in einen Verkehrskreisel einbog und sich, zwanzig Meter über dem kreuzenden Verkehr, wieder rechts einreichte.

»Was?«

»Warum hat es Argyris so eilig? Er ließ ausrichten, dass dieses Frachtstück ohne Umwege, ohne Aufenthalt und schnell im Tor C des Palastes abgesetzt werden sollte. Normalerweise ist Argyris großzügiger.«

»Keine Ahnung.«

Sie fuhren weiter. Bis zum Palast, durch einen Teil der Stadtperipherie, waren es noch vierzig Kilometer. Jetzt begann der Verkehr etwas zähflüssiger zu fließen; die Mittagspausen waren vorbei. Die drei Männer, die den Transport begleiteten, hatten keine Ahnung, dass zwei Gleiter vor ihnen mit schwerbewaffneten Polizisten in Zivil besetzt waren und in ständig wechselndem Abstand beschleunigten oder bremsten.

»Nach links!« sagte der Beifahrer.

Er warf einen Blick in den übergroßen Rückspiegel und kontrollierte den Sitz der Halterungen. Die große Frachtkiste stand sicher und ruhig auf der Ladefläche.

»Okay!« gab der Fahrer zurück.

Plötzlich befahl ihm ein deutliches Gefühl der Unruhe. Er wusste nicht, woher es kam, welchen Grund es hatte. Er musterte scharf die Straße vor sich, sah aber nichts, dann schaute er rechts und links aus dem Fenster. Nichts. Es fiel ihm nichts auf.

Auch hoch über dem Gleiter schwebten zwei Luftgleiter mit je vier Männern, die zu Argyris privater Polizeitruppe gehörten. Sie ließen den Wagen nicht aus den Augen. Sie wussten zwar nicht, was die Ladung enthielt, aber sie hatten klare Befehle bekommen. Der Inhalt der Frachtkiste musste unter allen Umständen sicher und unzerstört im Palast ankommen.

»Was ist los, Dave?« fragte ein Beifahrer. »Du bist so unruhig. Ist dir nicht gut?«

Dave schüttelte den Kopf. »Ich fühle mich ausgezeichnet«, sagte er. »Aber plötzlich habe ich ein Gefühl, als ob etwas schief gehen würde.« »Unsinn. Was soll schief gehen?« »Keine Ahnung ... das ist es eben.« Auch hinter dem Transportgleiter rasten zwei kleinere Gleiter dahin. In ihnen saßen Männer mit harten Gesichtern und schweren Waffen. Sie bürgten - notfalls - mit ihrem Leben für die Last.

Noch dreißig Kilometer bis zum Palast.

Dave Opyd sah sich ein zweitesmal um. Er wurde diese verdammte Unruhe nicht los. Vor ihm die Straße - frei, bis auf zwei kleine Gleiter, die in verschiedenen Abständen schwebten. Der Rückspiegel - auch hinter ihm nur zwei kleine Gleiter. Der Verdacht wurde deutlicher.

»Diese vier Gleiter!« sagte er und nahm eine Hand vom Steuer, deutete in den Rückspiegel und durch die riesige, schräge Frontscheibe nach vorn.

»Ja?«

Zwei Köpfe fuhren herum und schauten nach vorn.

»Sie sind bisher ständig vor, beziehungsweise hinter uns geblieben. Seit wir unter dem Schiff hervorgekommen sind.«

»Was glaubst du, Dave?« fragte der ältere Beifahrer, ein breitschultriger Mann fast ohne Haar.

»Ich glaube, dass sie unsere Ladung bewachen - und uns.«

Sie sahen ihn erstaunt an.

»Das bedeutet, dass die Ladung entsprechend wertvoll ist. Wir haben vier Gleiter als Schutz bei uns. Das ist ein gutes Zeichen und eine zusätzliche Sicherheit, aber kein Grund zur Aufregung, Dave!«

»Das sage ich mir auch schon die ganze Zeit - aber es beruhigt mich trotzdem nicht.«

Er sah auf den Kilometerzähler.

»Noch fünfundzwanzig Kilometer!« murmelte er. Und als es geschah, ging es so schnell, dass keiner der Beteiligten mehr zum Nachdenken Zeit hatte. Sie handelten alle fast automatisch. Ein Kilometer weiter schossen von einer Auffahrt zehn Gleiter auf die Piste hinauf. Drei von ihnen rasten schnell davon und setzten sich zwischen den Wagen und die vorderen Fahrzeuge, blockierten diese. Dave und seine beiden Partner hörten die Feuerstöße automatischer Waffen.

»Ein Überfall!« keuchte Dave auf.

»Schnell! Türen verriegeln, Waffen heraus!«

Im Rückspiegel sah Dave, wie drei weitere Gleiter die Fahrzeuge, die hinter dem Lastengleiter sicherten, abriegelten, indem sie sich vor sie setzten, Zacken fuhren und bremsten. Wieder krachten Schüsse.

Einer der bewachenden Gleiter beschleunigte plötzlich, zog heulend und schneller werdend davon, hinter sich eine schmutzige Rauchwolke herziehend. Er raste schräg über die Richtungsfahrbahn, durchbrach eine Hecke, hinterließ einen Schwall von abgerissenen Blättern und wirbelnden Ästen und fegte, die Gerade verlängernd, über die Gegenfahrbahn. Wie ein Meteor jagte er drei Handbreit über dem Boden den Abhang entlang, übersprang dann den Graben und bohrte sich in einen Kiosk, der Erfrischungsgetränke, Zeitungen Tabakwaren enthielt. Glücklicherweise war der Verkäufer gerade nicht anwesend - der Gleiter riss eine Seitenwand auf und schoss auf der anderen Seite wieder ins Freie. Ein Wall aus dichten Büschen hielt ihn auf.

»Sie bringen uns um!« sagte der Ältere. Dave Opyd trat den Beschleunigungshebel ganz hinein und hörte wieder die Detonationen von Schüssen. Er wurde schneller, gleichzeitig wurden die zwei Gleiter rechts und links des schweren Schwebefahrzeugs schneller und holten auf. Einer der Luftgleiter stürzte sich herab, ein Mann, der in einem merkwürdigen Winkel über den Rand hing, feuerte aus einer kurzläufigen, stumpfen Waffe. Vor dem Gleiter, der rechts zu überholen versuchte, erschien eine Spur aus

Detonation, Flammen und Rauch auf der Piste, dann traf ein Schuss den Bug des schnellen Fahrzeugs.

An der Seite des Schleppers erschien ein Feuerball.

Gleichzeitig schob sich durch ein splitterndes Loch in der linken Scheibe der Lauf einer kleinen Waffe. Zwei helle, knackende Detonationen ertönten, und beide Beifahrer sackten zusammen.

»He!« schrie Dave und bewegte das Steuer hin und her, um den Gleiter abzuschütteln oder seitlich zu rammen. Ein Mann mit einer dunklen Brille über den Augen stand auf dem breiten Trittbrett - der kleine Gleiter scherte aus und fiel zurück. Kurz darauf wurde er von einem Schuss voll getroffen, begann zu schleudern und krachte gegen die Seitenteile des Schleppers. Er sackte durch, der Boden berührte die Piste. Auf dem geriffelten, schneeweissen Kunststoffbelag erschien eine breite, dicke Spur, die aus Funken und Rauch bestand und aus zerstörtem Material. Der Gleiter schrammte im Zickzack über die Fahrbahn und krachte mit dem Bug voll gegen einen Lichtmast. Die Abdeckung der Beleuchtungsplattform fiel senkrecht herunter, es gab einen dumpfen Schlag, der an einen Glockenton erinnerte. Das schachteiförmige Plexolgebilde fiel dem Mann, der sich aus den Trümmern zu befreien versuchte, voll auf den Kopf. Der Fahrer brach einen halben Meter neben dem Wrack zusammen.

Auch von der rechten Seite näherte sich ein Gleiter, wurde von Dave, dessen Lastenschlepper schleuderte und halsbrecherische Kurven zu fahren begann, zurückgeschleudert, aber der Mann, der das Trittbrett enterte, klammerte sich an irgendwelchen Griffen fest. Dave steuerte mit einer Hand, hob mit der rechten Hand die Waffe und zielte auf den Kopf des Mannes, der rechts auf dem Trittbrett stand. Gleichzeitig mit seinem Schuss fühlte er an der linken Hüfte einen brennenden Schmerz, dann schlug der Fahrtwind ins Innere der Kabine und wirbelte den Mann herein.

»Nicht so schnell, Partner!« keuchte der Fremde, während der andere wieder vor dem Seitenfenster auftauchte. Es entspann sich ein kurzes Handgemenge, dann hatte der links Eingestiegene Dave die Waffe aus der Hand geschlagen. Der Schmerz an der Hüfte des Fahrers kam von der zerschossenen Zuhaltung der Tür.

»Los - dort hinüber!« sagte der Fremde. Dave fluchte leise und stöhnte, als sich ihm der Lauf der Waffe in die Rippen bohrte. Er rutschte hinüber und trat einem seiner Beifahrer, die bewusstlos waren, auf den Arm.

»Tür auf!«

Ein weiteres Kommando. Als Dave zögerte, schoss der Mann kaltlächelnd in die Armaturen der rechten Seite.

Dave gehorchte. Ein zweiter Mann, ebenfalls mit

einer dunklen Brille vor den Augen, warf sich ins Innere des Wagens und schlug dröhnend die Tür zu. Der andere hatte inzwischen das Steuer übernommen. Er steuerte die pendelnden Bewegungen des Lastengleiters wieder aus, beschleunigte und raste weiter, bis zu der Abzweigung, die rechts in einer kühnen Spirale nach unten führte und die Richtungsfahrbahn zum Palast enthielt. Die beiden Gleiter der Bewacher und die anderen Fahrzeuge stoben mit aufheulenden Absorbern die Spirale hinunter. Einer der Verfolger schleuderte, stellte sich quer und krachte gegen seinen Nebenmann. Beide Wagen rasten, sich um die Längsachse überschlagend, den Abhang hinunter und kamen mit einer Reihe von Explosionen und Rauchwolken auf dem breiten Steg eines Bootsverleihs zum Stehen, inmitten von leeren Kunststoffschalen. In der Mittagshitze wollte ohnehin niemand auf dem kleinen, künstlichen See fahren, den man hier neben der Schnellpiste angelegt hatte.

»Halt - dort hinunter!« schrie Dave.

»Wer sagt dir, dass wir zum Palast wollen? Wir haben einen anderen Weg.«

Der Lastengleiter raste geradeaus weiter. Dave wusste nun, dass ihn sein Gefühl nicht getrogen hatte. Der gesamte Überfall hatte bisher keine zwei Minuten gedauert, und in diesen wenigen Minuten waren Menschen gestorben und Gleiter zerstört worden. Dreißig Sekunden lang saß Dave da, rührte sich nicht und spürte den kalten Lauf der Waffe seines Nebenmannes an der Halsschlagader.

Was konnte er tun?

Er überlegte fieberhaft.

Hinausspringen?

Keine Möglichkeit, da sich nur der Finger des Mannes zu krümmen brauchte, und er war tot. Und was wichtiger war - die kostbare Last war verloren.

Um sich schlagen?

Fiel ebenfalls aus, denn er war hilflos.

Das, was sie dort hinten auf der Ladefläche hatten, musste kostbarer als Edelmetall sein, denn sonst hätte diese wohlorganisierte Gruppe nicht im hellen Mittag auf einer stark befahrenen Piste einen Überfall gewagt. Als die dritte Minute seit dem Ausscheren der zehn Gleiter anbrach, wusste Dave, was er tun konnte.

Er rührte sich nicht, aber sein Fuß bewegte sich. Millimeterweise kroch er weiter vor, schob die Hand eines der zusammengesackten Bewusstlosen zur Seite und tastete sich zu der Stelle vor, die unterhalb des Armaturenbrettes lag. Dort befand sich ein Hebel, der die Energie reduzierte - eine Sicherheitsmaßnahme, wenn schnell und von innen aus ein Kurzschluss verhindert werden sollte. Die Energie für das Prallkissen konnte damit reguliert und schließlich abgeklemmt werden. Nach

qualvoller, Millimeter um Millimeter verlaufender Suche mit der Stiefelsohle, fand Dave den Schalter und bewegte ihn langsam.

Von links nach rechts. Der Fahrer merkte nichts, aber Dave Opyd spürte es genau: Das Fahrzeug senkte sich um wenige Zentimeter tiefer.

Dave war versucht, sich den Schweiß abzuwischen, aber er wagte es nicht. Er fragte mit heiserer Stimme:

»Was haben Sie vor?«

»Keine Angst, Boy«, sagte der Mann, der ihm die Waffe an den Hals presste. »Wir haben nicht vor, dich umzubringen. Uns interessiert lediglich der Inhalt der Kiste dort hinten. Sie muss verdammt wertvoll sein, wenn sie Argyris mit so viel Wächtern in den Palast kommen lässt.

Du weißt nicht zufällig, was drin ist?«

Wortlos schüttelte Dave den Kopf, gleichzeitig bewegte er den Hebel weiter. Wieder fiel der Schlepper etwas mehr auf den Erdboden. Vor sich, auf der weißen Straße sah Dave zwei tropfenförmige Schatten. Es mussten Luftgleiter sein, die rechts und links über dem Dach des Führerhauses schwebten.

Nach weiteren zwanzig Sekunden hatte Dave den Hebel ganz herumgelegt. Der Schlepper sank mehr und mehr, bis nur noch ein Zentimeter Abstand zwischen den Prallfelderzeugern und der Piste war. Das genügte an sich - die Automatik gab Alarm und setzte die Geschwindigkeit herab, gleichzeitig schaltete sie sämtliche Anlagen elektrischer Natur aus und bremste das Fahrzeug ab.

»Was ist das?«

Der Druck der Waffe verstärkte sich. Dave wagte nicht, den Mann anzusehen. Schweiß trat auf seine Stirn, als der Schlepper hielt und gleichzeitig auf der Piste aufsetzte. Der Fahrer riss wütend an den Hebeln und drehte am Zündschloss.

»Keine Ahnung!« sagte Dave leise. »Vermutlich hat ein Schuss ein wichtiges Kabel getroffen.« Die beiden Gangster sahen sich an. »Los, raus!«

Beide Türen öffneten sich, dann sprangen die Männer nach draußen, mit den Waffen in den Händen rasten sie nach links und rechts. Gleiter fegten heran, und Dave, der sich flach auf den Sitz geworfen hatte, hörte das Hämmern einer automatischen Waffe. Die Männer - einen von ihnen konnte er direkt mit den Augen verfolgen - liefen im Zickzack über die Straße, und eine Spur von Einschlägen folgte ihnen, holte sie ein und schmetterte sie nieder. Erst als eine Nadel als Querschläger über den Kopf Daves hinpifft und sich in den Stoff eines Sessels bohrte, wusste er, dass die beiden Gleiter über ihm zu den Wächtern gehörten - der Überfall war vorbei. Im gleichen Moment setzte ein Gleiter auf.

»Sie sind unverletzt?« Dave sah den Mann an, der

eine kurzläufige, großkalibrige Waffe an der Seite herunterhängen ließ und nickte. Er tastete nach der verbrannten Haut seines Schenkels und sagte: »Nicht der Rede wert.« Der Mann deutete auf die Last. »Sie haben die Automatik abgeschaltet?«

Dave wischte sich den Schweiß von der Stirn und setzte sich dann auf das Trittbrett. Seine Knie zitterten. »Ja.«

»Ihre Kameraden?« »Bewusstlos geschossen«, sagte Dave. »Das war ein klarer Überfall, wie?« Der andere bleckte die Zähne. »Kann man wohl sagen. Sind Sie in der Lage, den Karren wieder einzuschalten und in den Palast zu bringen?«

Dave nickte nur und fingerte nach einer Zigarette.

»Okay - dann tun Sie's. Ihre Kameraden nehmen wir mit.«

Der zweite Gleiter senkte sich ab, drei Männer sprangen heraus und schleppten die beiden bewusstlosen Beifahrer in das Fahrzeug. Dann sprangen sie wieder zurück, schalteten eine Sirene ein und starteten. Sie rasten mit Höchstgeschwindigkeit quer über die Anlagen auf die Stadt zu.

»Krankenhaus!« erklärte der Mann mit der Waffe lakonisch. »Schnell jetzt!«

Dave zog an der Zigarette und spürte, wie sich langsam alles in ihm beruhigte. Er griff unter das Armaturenbrett, schaltete den Hebel wieder nach der anderen Seite und startete den Lastenschlepper. Er erhob sich summend mehrere Handbreit über den Boden. Der Bewaffnete sah zu.

»Sie kennen den Weg?«

»Klar«, erwiderte Dave und räusperte sich. »Die nächste Abzweigung rechts, dann wieder rechts.«

»Klar. Ich fliege vor Ihnen her. Wie schnell fahren Sie, wenn Sie schnell fahren?«

Dave grinste trocken.

»Knapp hundertzwanzig«, sagte er.

»Gut!«

»Starten Sie!«

Er holte aus und schmetterte die Tür zu. Dann ging er schnell zu seinem Gleiter, schaltete seinerseits die Sirene ein und raste vor Dave dem Palast entgegen. Nach einer schnellen Fahrt gelangten sie an das Tor C des Palastes, das für sie bereits offenstand. Sie rasten hindurch. Als Dave den Kaiser Argyris selbst auf den Wagen zurennen sah, wusste er, dass der Transport zur Zufriedenheit ausgeführt war. Er atmete auf. Argyris gab ihm ein Trinkgeld von fünfhundert Solar; auch aus dieser Tatsache ersah Dave, dass die Ladung alles andere als wertlos gewesen war.

Was er nicht wusste, war: Corello, der Supermutant, befand sich jetzt im Schutz des Palastes. Es war nicht auszudenken, was geschehen wäre, wenn die Entführer einen Blick hinter die dicke

Isolierung geworfen hätten.

Das alles erfuhr Cascal, als ihn nach einigen Stunden Argyris besuchte.

Cascal lag in seinem Sessel, hatte die Füße auf dem Tisch und schwang sie schnell auf den Boden, als Argyris eintrat.

»Ich wollte es nicht versäumen, Patriarch, Ihnen mitzuteilen dass Rhodan und Corello eben mit einem Container durch den Transmitter gingen. Richtung Erde.«

Cascal nickte zufrieden.

»Alles glatt gelaufen?«

»Vier Tote, es sind Agenten und zwei verwundete Polizisten«, sagte Argyris dröhnend. Cascal setzte sich kerzengerade hin.

»Ahnte ich es doch!« murmelte er. »Auf dem Weg zum Palast?«

»Ja«, gab Argyris zu. »Sie wollten den Mutanten entführen, aber sie wussten nicht, dass er sich in der Ladung befand.«

Cascal merkte, wie seine Hände plötzlich zu zittern begannen.

»Ich habe es geahnt!« wiederholte er. »Wie lange habe ich hier noch zu warten?«

»Zwei Tage«, sagte der Kaiser. »Ich werde hin und wieder zu Ihnen kommen und mit Ihnen eine Partie dreidimensionales Schach spielen. Zufrieden?«

Cascal sagte ärgerlich:

»Sie gewinnen ja doch immer, Majestät!«

Argyris lachte dröhnend und verließ den Oberst der Solaren Abwehr.

11.

»Möglicherweise bin ich ein kahlköpfiger Zerberus«, meinte Dyroff Hypern nicht ohne Wut, »aber auch nach diesen bezaubernden Definitionen können Sie den Kommandanten dieses schönen Schiffes nicht sehen, Doktor.«

Sie standen vor dem Schiff, am Fuß der Rampe. Dyroff Hypern strich über seinen kahlen Schädel, klopfte dann auf die langläufige Waffe an seinem Gürtel und grinste den Mann vor ihm an. Er war von seinem Lokal auf Trade City - wie lange war das schon her! - allerhand Typen gewohnt, aber der Mann hier war wohl eine erstaunliche Erscheinung. Und vor allem: Er stank. Vielmehr roch er betäubend nach einem süßlichen Parfüm, das die Tiere eines Zoologischen Gartens zu einer Massenflucht getrieben hätte.

»Warum nicht?« fragte der Mann. »Weil Cascal verhindert ist«, sagte Hypern. »Wirklich verhindert. Sie kennen ihn nicht, Doktor. Er hat jüngst erst wieder zwei Besatzungsmitglieder auspeitschen lassen, weil sie ihn gestört haben. Glauben Sie, ich sehne mich nach der Bastonade?«

Der andere zog an den Enden seines Schnurrbartes und erwiderte wütend:

»Hören Sie zu, Mann. Ich weiß nicht, wie gut oder stark Sie sind, aber ich muss Joak sehen, Joak und ich haben zusammen gar manche Abenteuer erlebt, und ich habe ihm mehrmals das Leben gerettet. Er wird Sie auch auspeitschen, wenn Sie mich nicht zu ihm lassen.«

Hypern hob die Arme zum Himmel. Der Mond über dem Planeten stand, weiß und kalt, über dem kleinen Raumhafen.

»Ich ziehe es vor, deswegen ausgepeitscht zu werden«, sagte er. »Sie sind ein Spaßvogel!« Hypern nickte mehrmals ernst und erwiderte in gemütlichem Plauderton.

»Sicher. Ein Spaßvogel, auch Erster Navigator und Stellvertreter des Patriarchen genannt. Ein Scherbold, der auf Ihrem stinkenden Planeten für mehrere Millionen Solar Geräte verkauft hat, mit Mengenrabatt und, trotz der dubiosen Lage Ihrer Außenhandelsbilanz mit Barzahlungskonto. Möchten Sie, dass Sie auf Ihrer großen Nase wie ein Schlittschuhläufer bis zu Ihrem zerbeulten Gleiter fliegen, oder ziehen Sie die normale Absetzbewegung vor?«

Hypern ballte dicht vor der Brille des Mannes seine Hand. Der Mann, der sich als Dr. med. Zirbal Amstmeer vorgestellt hatte, wich einen Schritt zurück. Er war groß und hager, fast dürr. Er trug das lange, schwarze Haar mit einem Lederband zusammengefasst, einen Schnurrbart und einen Backenbart und einen Kinnbart dazu, der an eine Ziege erinnerte, die sich lange nicht mehr gekämmt hatte. Sein Hemd war mit einer Leuchtfarbe imprägniert und rief vor dem Schiff einen geisterhaften, gelbweißen Schein hervor.

Darüber trug er eine knielange Felljacke ohne Ärmel, mit dem Fell nach außen, Leder nach innen. Durch eine Brille, deren Gläser kreisrund waren und etwa sieben Zentimeter durchmaßen, betrachteten trübe, grüne Augen den Stellvertreter des Kapitäns.

»Und wenn Sie mich noch so anstarren, Herr Doktor«, sagte Hypern unerbittlich, »Sie dürfen ins Schiff, ich spendiere Ihnen einen Kaffee und einen Schnaps, aber ich kann Sie nicht zum Patriarchen vorlassen. Außerdem empfehle ich Ihnen, sich schnell zu entscheiden, denn wir wollen in rund zehn Minuten hier starten.«

Er sah sich um; weit und breit kein Schiff außer der OVERLUCK auf diesem Raumhafen. Der Planet wurde selten angeflogen, und in der letzten Zeit war keine Landung außer einer erfolgt - die zweitausend Menschen, die hier lebten, waren weder besonders reich noch brauchten sie dringend neue Güter. Sie lebten so vor sich hin und warteten auf das Wunder besserer Zeiten. Der Doktor schwieg.

Hypern schlug vor:

»Einen Brief an den Patriarchen? Wie wäre es damit?«

»Das, was ich Cascal sagen will, kann nicht geschrieben werden.«

Hypern schlug eine hohle, kichernde Lache an.

»Wenn Sie auch nur entfernt ahnen würden, was alles geschrieben werden kann, Doc! Und was alles erst gelesen wird! tz, tz, tz!«

»Ja?« fragte der andere überrascht.

»Aber sicher!« gab Hypern zu. In diesem Moment tauchte Caresca Asayah neben Hypern auf, beide Hände in den Hosentaschen und einen fragenden Ausdruck im Gesicht.

Hypern sagte anklagend, indem er auf Caresca deutete wie auf eine Richtungstafel:

»Sehen Sie dieses hübsche, nette, junge Mädchen, Doc?«

Der Mann ging mit tippelnden Schritten einmal um Caresca herum und betrachtete sie wie ein Insektenforscher einen seltenen, aufgespießten Schmetterling.

»Ja, ich sehe sie«, sagte er dann.

Hypern fuhr fort, laut und mit deutlicher Betonung:

»Dieses Mädchen hat Cascal vom Riegel bis zur Beteigeuze im Laderaum III festbinden lassen und sie gezwungen, vierundzwanzig Stunden lang Gedichte zu rezitieren. Sie hat es einmal gewagt, seinem Verbot zuwiderzuhandeln. Jawohl, in diesem Schiff herrscht noch Ordnung. Was wolltest du, Carrie?«

Caresca sagte leise:

»Joak Cascal hat eben unseren Steuermann mit einer gefüllten Kanne Kaffee an den Hinterkopf getroffen. Das ist das Zeichen für den Start. Komm ins Schiff, sonst lässt er sich hinreißen, dich hier auszubooten.«

Hypern zog beide Schultern hoch wie ein frierender Vogel.

»Sie haben es gehört, Doktor. Letzte Chance - was wollen Sie von Cascal?«

Der Mann überlegte, schließlich sagte er:

»Ich wollte mich bedanken und ihm ein Geschenk machen.«

Hypern schob Caresca vorsichtig die Rampe hoch und fragte:

»Bedanken? Wofür?«

»Dass er mir das Leben gerettet hat, damals.«

Hypern sagte, etwas weniger aggressiv:

»Ich werde es ihm ausrichten, sobald er mich zu Wort kommen lässt. Und das Geschenk?«

Der Doktor nestelte einen Ring von seinem Finger und schob ihn verlegen in Hyperns Hand.

»Das ist ein Kristall, der nur auf diesem Planeten wächst. Cascal soll diesen Ring tragen. Jedes Mal, wenn er durch den Kristall sieht, wird er das

Wesentliche erkennen.«

Hypern schob sich den Ring auf den kleinen Finger und flüsterte verstohlen: »Ich kann Sie deshalb nicht zu Cascal lassen, weil unser Chef gerade mit einer Dame beschäftigt ist. Verstehen Sie?« Der Doktor nickte.

»Ja ja«, sagte er, tief in Erinnerungen versunken, »er war schon immer jemand, der die weibliche Schönheit zu schätzen wusste.« Hypern versicherte dem Manne: »Er ist es noch immer. Gehen Sie jetzt bitte zu Ihrem Gleiter ... das Schiff wird gleich starten.«

Der Arzt nickte, lächelte Hypern an und ging langsam, mit trippelnden Schritten, zum Gleiter. Minuten später sah Hypern am Rand des Raumhafens die grellen Rücklichter während eines Bremsvorganges hell aufleuchten.

»Sehr geschickt!« murmelte er, während er, in der Polschleuse stehend, die Rampe mit einem Schalterdruck einfahren ließ.

Caresca wartete hier auf ihn. »Wer war das?« fragte sie. Hypern machte ihr ein Zeichen, zu schweigen. Er nahm den Ring vom Finger, hielt ihn mit zugekniffenen Augen vor einen Beleuchtungskörper und grinste kalt.

»Interessant!« sagte er. »Ein Geschenk für unseren Patriarchen. Er würde uns an die Landestützen nageln lassen!«

Er zog die Waffe, kniete nieder und schlug mit dem Kolben auf den Ring. Es gab ein klingendes Geräusch, dann ein feines Schnappen, wie von einer Feder.

Hypern hob einen dünnen Draht hoch, an dem winzige Kugeln baumelten.

»Entweder ein Funkgerät, das die werten Worte unseres Vorsitzenden an neugierige Zuhörer überträgt oder ein ähnliches Ding. Muss nicht sein, dass wir derartige Dinge mit uns herumschleppen.«

Er scharre die Reste des Ringes zu einem kleinen Häufchen zusammen, trat drei Meter zurück und feuerte einen kurzen Schuss ab.

Er schmolz die winzige Anlage zu einem schmorenden Klumpen zusammen. Als er sich umdrehte, um in die Zentrale zu kommen, schoss hinter ihm eine Stichflamme drei Meter hoch und verging in einem fahlen Leuchten. Hypern erschrak.

»Und gleichzeitig eine tödliche Falle. Eine seltsame Art, sich für eine Lebensrettung zu bedanken.« Caresca sagte schaudernd: »Wenn Cascal den Ring angesteckt hätte, wäre er gestorben!«

Hypern schüttelte den Kopf und verstautete seine Waffe wieder. Die Startsirene ging durch alle Räume des Schiffes. Start in dreihundert Sekunden.

»Wenn er dagewesen wäre, hätte er den Ring angesteckt.«

»Gut, dass er auf Olymp wartet«, sagte Caresca.

»Wenn er auf Olymp wartet« sagte Hypern. »Los, machen wir, dass wir von diesem liebenswürdigen Planeten wegkommen.«

Die OVERLUCK startete. Sie donnerte mit Triebwerken auf Vollast senkrecht in den Himmel, schnitt die Scheibe des Mondes und beschleunigte mit aller Kraft. Einige Stunden später war die Sonne des Systems nur noch ein leuchtender Punkt unter anderen, fernen Sonnen, und die OVERLUCK ging in den Linearflug über. Wieder war ein Stück des Versteckspiels abgebaut worden - die Aktion rollte rückläufig ab. Rhodan und seine Gruppe waren wieder im GHOST-System. Auch Ribald Corello hatte den Palast des Kaisers Argyris verlassen und befand sich um dreihundert Sekunden in der Zukunft; im Sonnensystem. Die OVERLUCK raste dem Planeten Olymp entgegen.

Es waren aber noch andere Tarnungen, die man mit viel Aufwand und perfekter Organisation aufgebaut hatte, abzubauen, um die ursprüngliche Lage wieder herzustellen.

12.

Der zweite Regierungsempfang auf GÄA war kleiner, aber in seiner Art aufreibender. Es waren sämtliche Planetaren Räte mit ihren Angehörigen eingeladen, dazu eine Menge Künstler, Reporter, Journalisten und Fernsehleute. Es herrschten der bekannte Trubel, die Hitze vieler Scheinwerfer und Spotlights und ein Stimmengemurmel, das nicht viel leiser war als das Maschinengeräusch einer startenden Space-Jet.

»Glauben Sie, es gelingt mir, ihn zum Standesamt zu bringen ...?« fragte eine Frauenstimme hinter Rhodan.

Er drehte sich um und sah eine junge Dame, etwa dreißig Jahre alt, mit einem Mann sprechen, der mit dem Mikrophon einer winzigen Diktieranlage spielte. Die Anlage steckte in der Brusttasche seiner Jacke. Rhodan blickte den Berichterstatter an, dann ging sein Blick zum Mädchen.

»Was ist daran ein Problem - so, wie Sie aussehen?« fragte er.

Das Mädchen errötete und sagte. »Danke, Sir. Das war sehr artig von Ihnen. Ich höre, dass Sie uns in Kürze verlassen wollen?«

Rhodan verbeugte sich kurz, und sein hochentwickelter Verstand vergaß nicht, dass er im grellen Licht eines Scheinwerfers, der auf sein Gesicht geschwenkt wurde, blinzeln musste.

»Von wollen kann keine Rede sein, gnädiges Fräulein«, sagte er höflich und schwenkte das Glas mit dem Calvados und den schmelzenden Eiswürfeln. »Ich muss.«

Natürlich verschwieg er, dass die PROUD MARY,

das Schiff, mit dem er gelandet war, einen Hyperfunkspruch erhalten hätte. Der Funkspruch war doppelt kodiert gewesen und besagte, dass Rhodan mit vollem Erfolg und sicher wieder im GHOST-System war, und dass die Aktion Tarnung abgebrochen werden konnte. Der Reporter fragte: »Was sagen Sie zu GÄA? Wie sind Sie mit den Fortschritten zufrieden, Sir?«

Rhodan stöhnte auf, lächelte gequält und erwiderte:

»Inzwischen habe ich diese Frage mindestens schon hundertvierundvierzigmal beantwortet. Ich kann nur sagen, dass ich zufrieden bin, dass mir alles gut gefällt und dass wir alles tun werden, um auch diesem Planeten Sicherheit und Frieden bieten zu können, von normalen, guten Handelsbeziehungen ganz zu schweigen.

Nette, tüchtige Menschen haben einen schönen Planeten in eine Welt verwandelt, auf der es sich hervorragend leben lässt.«

»Das hört man gern.« Rhodan nahm einen Schluck.

»Ich sage es auch gern ... es hat den Vorzug, dass es wahr ist.«

Der hochentwickelte Roboter, der Rhodan seit rund drei Wochen vertrat und mit viel Höflichkeit, langen Reden und einer Unmenge an alkoholischen Getränken auf Empfängen, Feiern, auf Parties und in Sendungen über Planetaren Funk und Television vertrat, wusste natürlich auch, dass Waringer und sein Konstruktionsteam den Planeten LAST HOPE verlassen hatten und ins Sonnensystem zurückgekehrt waren.

»Wann startet die PROUD MARY wieder?« fragte das Mädchen und ließ sich von Rhodan Feuer für ihre Zigarette geben.

»In vier Stunden«, sagte Rhodan. »Es wird Zeit, dass ich packe!« »Wohin fliegen Sie von hier aus?« Rhodans Gesicht wurde ernst, als er erwiderte:

»Ich kann Ihnen die genauen Koordinaten nicht nennen. Ich habe eine Flotteninspektion durchzuführen.«

»Ich verstehe«, sagte der Reporter. Um sie herum waren mehr als dreihundert Menschen; in kleinen oder größeren Gruppen standen sie zusammen, schwitzten und betrieben das, was als >small talk< wohlbekannt war. Sie redeten viel und sagten wenig. Rhodan nickte den beiden zu und bahnte sich langsam einen Weg in die Richtung des kalten Büffets. Er musste unbedingt noch etwas essen, um seine Rolle richtig und mit der gebotenen Perfektion zu spielen.

Im GHOST-System würden Waringer und seine Leute, unterstützt von sämtlichen Institutionen, Firmen, Labors, allen Positroniken und den fähigsten Wissenschaftlern des Imperiums, fiebrhaft damit

beginnen, den Dakkar-Tastresonator mit den letzten Schalteinheiten zu versorgen.

Jetzt erst war es möglich, erneut in die Vergangenheit der Erde zurückzukehren.

»Schmeckt Ihnen der Hummercocktail?« erkundigte sich Marnie DeKamp, die plötzlich neben Rhodan stand. Der perfekte Robot, das Double, das trank, flirtete und aß, nickte vergnügt und zerbiß vorsichtig das grüne Salatblatt.

»Hervorragend«, versicherte er. »Wie fast alles hier auf GÄA - die Mädchen eingeschlossen.«

Marnie lachte kurz.

»Alle Ihre Verehrerinnen werden sehr traurig sein, wenn Sie nicht mehr hier sind. Sie haben sich viele Freunde gemacht in den wenigen Tagen Ihres Hierseins. Und ... Freundinnen auch.«

»Das sollte mich nicht ärgern«, sagte Rhodan und blinzelte.

*

Das Problem, den gefährlichen Sonnensatelliten auszuschalten, indem man seinen Bau verhinderte, war eines der größten Unterfangen, bei denen menschlicher Mut, Schnelligkeit und riesige technische Anstrengungen zusammenarbeiten mussten. Das allein konnte den Erfolg bringen, aber die Wahrscheinlichkeitsrechnung, die der Verstand des Robots durchführte, sagte ihm, dass dieser Versuch ebenfalls alles andere als leicht sein würde. Der Sonnensatellit sollte an Ort und Stelle, in seiner Zeit, beobachtet werden. Dort, in der Vergangenheit dieses Planeten, musste der Bau dieses Gerätes unterbrochen oder verhindert werden.

*

»Tut es Ihnen leid, Sir?«

Rhodan drehte den Kopf und sah Verehrung im Gesicht des Mädchens.

»Was?«

»Dass Sie GÄA verlassen müssen?«

»Ein bisschen schon«, sagte er diplomatisch, »ich habe selten Zeit, mich auszuruhen, lange zu schlafen, auszuspannen ... aber mir kommt ein fürchterlicher Gedanke. Haben Sie einen Gleiter?«

Marnie nickte.

»Fühlen Sie sich stark genug, dieses ermüdende, reaktionäre Ritual zu durchbrechen?« fragte Rhodan und aß schnell das Glas mit dem Hummercocktail leer.

»Ja, natürlich.«

Dann setzte sie hinzu:

»Aber ich weiß nicht, worauf Sie hinaus wollen, Sir,« Er trank auch noch den Calvados aus, obwohl er nicht in der Lage war, den vorzüglichen Geschmack dieses edlen Getränk voll zu würdigen. Aber wenn er eine Rolle spielte, dann spielte er sie bis zum Letzten aus.

Er nahm Marnie an der Hand.

»Hören Sie zu«, flüsterte er im Ton eines Verschwörers. »Wir verlassen jetzt diesen überhitzten Saal, schnappen uns Ihren Gleiter und fahren vier Stunden lang durch die Gegend. In zweihundertvierzig Minuten muss ich im Schiff sein - das ist alles. In dieser Zeit ...«

Sie ließ ihn nicht ausreden.

»Tadellos«, sagte sie und ihr Gesicht glühte vor Aufregung. »Das ist ein Streich, wie ich ihn liebe.«

Sie verließen unbemerkt die Party, rannten eine Treppe hinunter, schwangen sich in einen Lift und kamen dann, durch ein System von Türen, Korridoren und Rampen, in einen Innenhof, in dem lange Reihen von Gleitern parkten. Das Mädchen, Sekretärin im Büro ihres Vaters, setzte sich in den kleinen, schnellen Gleiter, der ihr gehörte und beschleunigte. Sie stoben aus dem Innenhof hinaus, vorbei an einem sprudelnden Brunnen und schwebten auf die Straße hinaus.

»Wohin?« fragte Marnie.

»Das überlasse ich Ihnen«, sagte das Robotdouble.

»Ich wüsste es schon ... eine Fahrt durch die Umgebung der Stadt. Wir kämen dann in einer großen Schleife wieder am Raumhafen an. Einverstanden?«

Rhodan nickte.

Das Verdeck faltete sich nach hinten zusammen, der Fahrtwind spielte mit dem Haar des Mädchens, und der Gleiter schwebte durch die breiten Straßen der Innenstadt. Das Lichermeer der Stadt blieb hinter ihnen zurück, und vier Stunden und drei Minuten lang sah es so aus, als sei das Universum in Ordnung. Als der Gleiter wieder von der Schleuse der PROUD MARY zurückraste, wusste Rhodans Robotdouble, dass zumindest ein Mensch mit Grund behaupten konnte, er habe auf diesem Planeten Rhodan genau kennengelernt. Der Robot zuckte nicht einmal mit den Schultern.

Später startete das Schiff und verlor sich irgendwo im All.

E N D E

Mit der Herstellung von Sextagonium hat Ribald Corello die letzte Hürde beseitigt, die einer unbehinderten

Reise in die ferne Vergangenheit bisher im Wege stand. Doch bevor Perry Rhodan die große Expedition unternimmt, deren Ziel die Zerstörung des Sonnensatelliten sein soll, will er erst auf Nummer Sicher gehen und feststellen, ob der neue Dakkar-Tastresonator auch programmgemäß funktioniert. DER TESTFLUG NACH ATLANTIS soll den Beweis erbringen!

TESTFLUG NACH ATLANTIS - unter diesem Titel erscheint auch der von Clark Darlton verfasste Perry-Rhodan-Band der nächsten Woche!